

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Druckort: Tagesblatt Rieser,
Grenz Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weihen.

Postfachkonto: Dresden 1530
Grosche Nr. 52.

Nr. 88.

Freitag, 16. April 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig und für drei Monate 6 Mark 20 Pfennig. Für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Zeilenlänge 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Vertrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Unterhaltungsbeilage: Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Die deutsche Antwortnote an Genf.

Die am Donnerstag in Genf überreichte deutsche Antwortnote auf die Einladung des Völkerbundsekretariats zur Teilnahme an der Studienkommission enthält neben der Erklärung, daß die deutsche Regierung sich zur Entscheidung eines Vertrages entschlossen habe, den Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung sich volle Freiheit ihrer Entscheidungen auch nach Abschluß der Verhandlungen vorbehalten werde. Die Frage der deutschen Vertretung ist noch immer nicht geklärt, da die Ausprägung mit den anderen Mächten noch nicht erkennen lassen, ob man die juristische oder die politische Behandlung der Ratstrage bevorzugen wird. Wahrscheinlich wird die Ernennung der einzelnen Vertreter erst kurz vor Beginn der Kommissionsberatungen erfolgen, da nach scheinbarer Übereinstimmung der Mächte davon Abstand genommen worden ist, Richtlinien auszuwerfen und mit gebundener Marschroute in Genf zu erscheinen. Man will allerseits die Entwicklung der Debatte abwarten und bei wichtigen Vorschlägen einzelner Vertreter Rückfragen an die Regierungen richten, um deren Standpunkt bei der Debatte in die Debatte zu werfen. Die deutsche Regierung steht besonders deshalb von der Auffassung bestimmter Richtlinien ab, da ihr Standpunkt bereits seit Wochen in der Ratstrage festgelegt ist und eine Bindung für die Freiheit der deutschen Entscheidung, die in der Note einer besonderen Betonung unterliegt, sehr unangenehm wäre. Als keinen Beweis für den Willen der fremden Mächte, Deutschland nicht vor vollendete Tatsachen zu stellen, und es als gleichberechtigtes Mitglied der Kommission anzuerkennen, betrachtet man den Beschluß der Liga für Völkerbundfragen, die in Brüssel vor einiger Zeit tagte, die Frage der Ratserweiterung zurückzuführen, um den Arbeiten der Studienkommission in keiner Weise vorzugreifen.

Vor Abschluß der Note hat eine offizielle Fühlungnahme der Regierung mit parlamentarischen Kreisen nicht stattgefunden, da zwischen den Führern der Regierungsparteien und den Leitern der deutschen Außenpolitik über die Fortführung der Locarno-Politik Übereinstimmung bestand. Es ist bekannt, daß Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungskoalition über Zweckmäßigkeit der Beteiligung an der Studienkommission bestanden, ehe man deren Charakter und Arbeitsweise kannte. Die Regierung stellt sich nun auf den Standpunkt, daß die Beteiligung an der Kommission die naturgemäße Folge der Anerkennung der Locarno-Verträge sei und daß es von der Geschicklichkeit der deutschen Diplomatie abhängt, den deutschen Rechtsstandpunkt zu wahren und durchzusetzen. Es wird auch besonders darauf hingewiesen, daß die Einsetzung einer besonderen Kommission bei dem Austausch der Schwierigkeiten auf der Genfer Tagung von deutscher Seite vorgeschlagen worden ist. Es bedürfte eine Unhöflichkeit, eine Abgabe zu erteilen, nachdem die Gegenseite den deutschen Vorschlag aufgenommen und verwirklicht habe.

Aus dem bisherigen Meinungsaustrausch der Mächte hat sich ergeben, daß die Arbeiten der Studienkommission außerordentlichem Charakter haben werden, und daß die Beschlüsse sowohl der Mehrheit wie der Minderheit dem Völkerbundsrat auf der Herbsttagung zur Beschlußfassung und Entscheidung vorgelegt werden sollen. Es läßt sich jetzt natürlich noch nicht voraussagen, welcher der Auffassungen der deutsche Vertreter sich anschließen wird. Seine Hauptaufgabe wird darin liegen, im Verlauf der Debatte ständig auf die Gefahren hinzuweisen, die sich aus einer Nichtachtung der deutschen Stellungnahme ergeben könnten. Von dem Ausgang der Verhandlungen wird es dann abhängen, ob die Reichsregierung den Eintritt in den Völkerbund vollzieht oder ihn ablehnen muß, falls ohne das deutsche Einverständnis konstruktive Veränderungen des Rates vorgenommen werden.

Das Kapalgospesit.

Es kommt nicht darauf an, teilschlechten, nachzuprüfen, was die „Times“ in ihrer gestrigen Alarmmeldung gesagt hat, sondern warum sie diese aufsehenerregende Meldung bringen zu müssen geglaubt hat. Sollte sie etwa dazu dienen, die tatsächlich schwebenden Besprechungen zwischen Berlin und Moskau zu fördern? Wenn dies der Zweck dieser Veröffentlichung gewesen ist, so war sie zum mindesten ein sehr untaugliches Mittel. Es ist auch keineswegs anzunehmen, daß die Mitteilung der „Times“, weder in den offiziellen Kreisen von London, noch bei den amtlichen Stellen in Paris irgendwelches Erstaunen ausgelöst habe. Denn Deutschlands Partner am Locarnovertrag waren von diesen Besprechungen unterrichtet. Sie wußten ganz genau, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, entgegengesetzt dem Geist von Locarno Geheimverhandlungen zu führen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hätten. Und über den Stoff der Verhandlungen dürften die Entente-Mächte im Bilde sein. Deutschland hat in Locarno niemals mit seiner Ansicht zurückgeschreckt, daß die guten Beziehungen, die es mit der benachbarten Sowjetunion anzuknüpfen verstanden hat, durch die Verständigung mit den Westmächten nicht getrübt werden sollten. Das russische Mißtrauen über Deutschlands Locarnopolitik ist bekannt. Warum sollte die Reichsregierung nicht alles tun, um dieses Mißtrauen zu zerstreuen? Das Reich hat ein großes Interesse am Frieden. Aber nicht nur an einem Frieden mit den Versailles-Siegermächten, sondern auch an einem Frieden mit Rußland, der für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands eine Lebensnotwendigkeit ist. Die Klärung des

Verhältnisses Deutschlands zu Rußland ist der alleinige Inhalt der Besprechungen, die zur Zeit zwischen Berlin und Moskau schweben. Es ist lächerlich zu behaupten, daß diese diplomatischen Unterhaltungen auf die Schaffung eines Garantievertrages oder einer Rückversicherung hinzielen. Ein Garantievertrag kann nur von einem Mitspracherecht abgeschlossen werden, zum mindesten von einer Nation, die nicht so militärisch ohnmächtig ist, wie Deutschland. Wenn Rußland viellecht einen Garantievertrag mit der Türkei schloß, so hätte er es mit einem Partner, der in militärischer Hinsicht einen Faktor darstellt. Eine solche Voraussetzung trifft für Deutschland nicht zu. Wer ferner auch nur einigermaßen Einblick in die parlamentarischen Verhältnisse Deutschlands hat, wird feststellen müssen, daß es ein Unding ist, die „berzettelte“ Reichsregierung mit einer Verzweiflungspolitik in Verbindung zu bringen, die unbedingt gegeben wäre, wenn sich Deutschland jetzt über Enttäuschung über das Genfer Postspiel einem militärischen Bündnis mit den Sowjets in die Arme werfen würde. Wer unsere Sozialdemokraten kennt, unsere Demokraten und ferner weiß, wie stark ihr Einfluß sich auf die Gestaltung der deutschen Außenpolitik auswirkt, wird verstehen, daß eine diplomatische Aktion, wie sie die „Times“ Deutschland vorwirft, einfach unmöglich ist. Die Schlinge ist zu klar, als daß unsere Befürworter sich ihr verschließen können. Damit dürfte die ganze Angelegenheit ihre Erledigung finden.

Die deutsche Verhandlung mit Moskau.

oda, Berlin. In der von der ausländischen Presse mit besonderem Eifer behandelten Angelegenheit der Verhandlungsverhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung sei noch einmal festgehalten, daß diese Verhandlungen lediglich dem Zweck dient, das Gleichgewicht zu präzisieren, das Deutschland in Locarno für sich in Anspruch genommen hat, als es eine Option gegen den Osten ablehnte. Ueber die endgültige Gestaltung eines neuen Vertrages, der keineswegs als ein „Händlerversicherungs-Vertrag“ angesehen werden darf, läßt sich im Augenblick noch gar nichts sagen, da die Einzelheiten überhaupt noch nicht feststehen. Die Verhandlung zwischen Deutschland und Moskau darf ferner nicht als ein Unrecht gegen Polen bezeichnet werden, der Frieden wird vielmehr dadurch besonders gesichert, wenn Deutschland über die polnische Grenze hinaus bis nach Moskau eine Friedensversicherung schafft. Die ausländische Presse glaubt bereits Einzelheiten des Vertragsentwurfs mitteilen zu können, ihre Angaben geben aber, wie wir an ununterrichteter Stelle hören, ein unzutreffendes Bild. Als zweifellos darf aber festgehalten werden, daß in einer solchen Vereinbarung zwischen Deutschland und Moskau kein Verstoß gegen die Verpflichtungen liegen würde, die Deutschland in Locarno dem Völkerbunde gegenüber auf sich genommen hat. Von den amtlichen Stellen in England ist anerkannt worden, daß die anderen Mächte loyal von Deutschland über die Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten worden sind.

Reichsratsbeschlüsse.

Berlin. Der Reichsrat stimmte in seiner öffentlichen Vollziehung am Donnerstag der Errichtung einer Abrechnungsstelle im Scherwerverkehr bei der Reichsbankstelle in Rostock zu und nahm weiterhin das deutsch-belgische Abkommen über Änderung der Seilstraße im Grenzverkehr an. Durch dieses Abkommen wird im wesentlichen die Vereinbarung von 1873 erneuert, wonach deutsche oder belgische Verste, Tierärzte und Bedomen in gleicher Weise die Prags in den Grenzorten ausüben dürfen. Angenommen wurde eine Verordnung, wonach die Verarbeitung von Schießpulver in der Gegend verboten wird. Beim Reichsgericht muß infolge der Aufhebung des Staatsgerichtshofs ein neuer Strafkanal errichtet werden. Der Reichsrat erklärte sich mit dem Vorschlag des Reichsjustizministers einverstanden, daß die neue Senatspräsidentenstelle dem seit 1914 beim Reichsgericht tätigen Reichsgerichtsrat Franz Rapphuhn übertragen wird.

Um das Färken-Abfindungskompromiß.

oda, Berlin. Die Vertreter der Regierungsparteien sind, unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Müller, noch einmal im Reichstag zusammengetreten, um sich mit dem neuen Entwurf des Färken-Abfindungsgesetzes, das vom Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist, zu beschäftigen. Es handelt sich dabei um eine Einzelberatung über die noch kritischen Punkte. Hierzu soll nicht die Frage der Rückwirkung gehören. Vielmehr sollte es sich um rechtliche Bedenken gegenüber manchen Einzelheiten des Gesetzes, die aus den Kreisen der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei geltend gemacht worden sind. Das Kabinett beabsichtigt, von sich aus die Fühlung mit den Parteiführern aufzunehmen, um eine völlige Einigung zunächst unter den Regierungsparteien zustande zu bringen. Im Laufe des heutigen Freitags werden Reichsinnenminister Dr. Müller, Reichsjustizminister Dr. Marx und ihre Ministerialbeamten gemeinsam die Führer der Regierungsparteien empfangen. Dann werden die Minister auch die Vertreter der Sozialdemokratie zu sich bitten. Man hofft, auf diesem Wege zu einer Einigung zu kommen.

Die Landung der „Norge“ bei Leningrad.

Leningrad. (Funkdruck.) Die Landung der „Norge“ ging mit Hilfe von 300 Soldaten allort vor sich. Da die Verluste, eine direkte Zusammenstoßung mit dem Luftschiff heraufzulaufen, vergeblich gewesen waren und die unangenehmen meteorologischen Verhältnisse die Beförderung steigerter, floh ein Flugzeugabsturz mehrere Male aus, um das Luftschiff anzuheben. Die Verpölung wird durch die Expedition dadurch erklärt, daß es infolge des dichten Nebels gänzlich unmöglich war, irgendwelche genauen Beobachtungen anzustellen. Den Teilnehmern der Expedition wurden Räumlichkeiten des ehemaligen Zarenpalais in Gatschina zur Verfügung gestellt.

Waffenstillstand in Marokko.

Paris. Nach Nachrichten aus Marokko bestätigt es sich, daß Abd el Krim seinen Truppen den Befehl gegeben hat, die Feindschaften auf der französischen Front einzustellen. Die Bewegungen unter den Mittruppen halten jedoch ebenso wie bei den französischen Truppen an. Stellung für den Fall vorzubereiten, daß die Friedensverhandlungen nicht zu dem erwarteten günstigen Verhältnis führen.

Ueber die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Paris. Das „Journal des Debats“ berichtet über eine Unterredung mit General Primo de Rivera, die dieser einem Vertreter des Blattes gemacht hat. Ueber die bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Abd el Krim erklärte der spanische Ministerpräsident: Noch viele Punkte sind zu regeln. Wenn Abd el Krim will, kann er Frieden haben; man wird ihm sein Vermögen und seine Familie belassen und ihm eine bedeutende Pension ausbezahlen. Es hängt nur von ihm ab, dies anzunehmen. Tut er es nicht, dann ist alles vorbereitet; in sechs Monaten wird es mit Abd el Krim und dem Krieges auf Ende sein. 1924 wartete er, von mir Ratungen zu fordern sowie Flugzeuge und Munition. Es ist möglich, daß er auch jetzt noch große Forderungen stellt; dann werden wir ihn vernichten. Auf die Frage, welches besonderes Regime im Rifgebiet und bei den Unterworfenen eingeführt werden solle, antwortete Primo de Rivera, das sei eine Frage, die noch zu regeln sei. Es könne aber wohl möglich sein, daß man die Autorität des Sultans wieder herstellen und dann ein gemischtes Regime einführen werde mit einer aus Franzosen und Spaniern gebildeten Eingeborenenpolizei.

Der deutsch-polnische Streitfall.

Saag. Vor dem Internationalen Gerichtshof fand die Fortsetzung der Verhandlungen im deutsch-polnischen Streitfall statt, nachdem der Gerichtshof bereits kurz zuvor eine kurze Sitzung abgehalten hatte. Die Vertreter der beiden Parteien haben sich bereit erklärt, trotz der zeitweiligen Verbindung eines Mitglieds des Gerichtshofes weiter zu verhandeln. Der wegen Erkrankung abwesende Richter Novakowitsch soll auf Grund der getroffenen Vereinbarung zwischen den Parteien weiterhin dem Gerichtshof angehören, obwohl er augenblicklich den Sitzungen nicht beiwohnen kann. Die Vormittagssitzung wurde gänzlich durch die Erklärungen des von deutscher Seite als Sachverständigen geladenen Präsidenten der Bergwerksdirektion Hindenburg, Dangel, ausgelastet, der ausführliche technische Darlegungen über den oberflächlichen Verbrauch und über den Schaden machte, der durch die Ausbeutung der Bergwerke auf der über den Bergwerken liegenden Bodenerfläche verursacht wird. Dem Sachverständigen wurden zu diesem Gegenstand sowohl vom Vertreter der polnischen Regierung als auch vom dem Präsidenten und einem Mitglied des Gerichtshofes eine Reihe von Fragen zur Beantwortung vorgelegt.

In der Nachmittagsitzung gaben die deutschen Sachverständigen Professor Goppert und Professor Born Erklärungen über die Eigentumsverhältnisse der Gräblich-Balkentram'schen Landgüter und über die landwirtschaftliche Seite des obigen Problems ab.

Erneute Pärnjungen im Unterhause.

London. Im Unterhause kam es gestern abend bei der Beratung der Sparamtsvorlage der Regierung abends zum lärmenden Austritt. Der Beginn der Sitzung, bei der das Unterhaus als Auschuß tagte, war ruhig. Der Vorn begann, als der Sprecher der Regierung gestattete, einen Antrag auf Schluß der Debatte bei einem Abänderungsantrag der Mitglieder der Arbeiterpartei zu stellen. Die Mitglieder der Arbeiterpartei widersprachen lärmend; der Antrag wurde jedoch angenommen. Das Haus nahm hierauf die Bestimmung der Vorlage an, zu der die Arbeiterpartei ihren Abänderungsantrag eingebracht hatte. Der frühere Kolonialminister Thomas teilte hierauf mit, er werde einen Abänderungsantrag gegen den Sprecher einbringen, der sich der Parteizucht schuldig gemacht habe.

Ankunft der Wiener Sänger in Hamburg.

Hamburg. Die Mitglieder des Wiener Lehrers-A-capella-Chores sind gestern nachmittag hier eingetroffen. Abends fand ein Konzert des Wiener Chores in der Musikhalle statt. Heute mittag werden die österreichischen Gäste vom Senat empfangen; nachmittags fahren sie nach Bremen weiter.

Zur Reichsgesundheitswoche

werden die Verlesungen der Vereine unserer Stadt mit einem größeren Programm vor die Öffentlichkeit treten. Man gedenkt mit den verschiedenartigen Vorlesungen in Freizeit, Halle und Bühne den ungeheuren Wert der Verlesungen für die Volksgesundheit klarzulegen. Neben hochgerade die Turn- und Sportvereine in der vorderen Reihe der Organisationen, die mit Klar erkannt und bewußt ererbten Zielen der Volksgesundheit auf dem natürlichen aller Wege dienen. Ist es doch auch an dieser Stelle schon des öfteren zum Ausdruck gekommen, daß nicht solche Vereine sondern die Laien allein über den Wert einer Sache entscheiden. Darum ist noch immer als Schmerzhaft zu empfinden, daß weite Kreise der Einwohnerschaft der aktiven Pflege wertvoller Verlesungen fernstehen. Nicht die wohlwollende Begünstigung der genannten Verlesungen allein, und auch nicht die bloße Mitgliedschaft bei irgendeinem Turn- oder Sportverein dienen der Sache, sondern erst die wirkliche Mitarbeit in der Turnhalle und auf dem Sportplatz lassen die Vorteile der Verlesungen genießen. Mögen darum die Verlesungen zur Reichsgesundheitswoche so manchen unserer Einwohner anzureizen. Der Möglichkeit, Verlesungen zu besuchen, sind ja gerade in unserer Stadt so viele, daß für jeden ernstlich Willenden eine Möglichkeit zur sinnvollen Pflege der für seinen Körper geeigneten Verlesungen vorhanden ist.

Der kommende Sonntag wird den Kontakt zu den Vorlesungen bringen. Vormittags 9 Uhr wird in der Schulturnhalle am Bismarck eine Gausportveranstaltung den Tag einleiten. Gegen 11 Uhr soll sich in den Räumen der Darbietungen eine Uebung des freiwilligen Rettungskorps an der Volkshalle einfügen, die darlegen soll, wie diese Organisation für Wohlbedingten und Sicherheit unserer Schulkinder in Fällen der Gefahr eintritt.

Gegen 12 Uhr am Nachmittag geht der Faltbootverein ein Miß auf seinem Plage an der Promenade für den Aufbau einer Anzahl seiner Faltboote zu zeigen. Die äußerst sinnreich konstruierten Boote werden dann zu Wasser gebracht und eine Strecke flussaufwärts bis zur „Mühl“ am Städtischen Freibad fahren. Mittlerweile hat der Faltbootverein eine kleine Boote Flottille zusammengebracht, die gleiche Strecke der Stromrichtung entgegen fährt. Die Faltboote der zahlreichen Bootvereine werden ein hübsches Bild bieten und sicher von einer großen Zuschauermenge beobachtet werden. Am Abend 8 Uhr ist Gelegenheit geboten, die Boote näher zu betrachten und Einzelheiten über die Möglichkeit zu eigener wasserportlicher Betätigung zu erfahren. Das ursprünglich geplante Rettungsschwimmen wird auf einen noch bestmöglichen geeigneten Termin im Sommer verschoben.

Am Montagabend werden die Verlesungen der Vereine anläßlich des ärztlichen Vortrages „Krankheiten aus ihrer Arbeit“ geben. Ein guter Besuch des Hörsaales ist darum besonders zu wünschen.

Am Sonntag, dem 22. April, bringt eine große gemeinsame Veranstaltung der Vereine wiederum zusammen. Ueber die Darbietungen, Umgang durch die Stadt, Verlesungen aller Vereine auf dem Städtischen Sportplatz, Spiele usw. wird noch umgehend zu berichten sein.

Reichsgesundheitswoche betr. In der letzten Abend haltenden Sitzung des Ortsausschusses wurde das Programm für die Reichsgesundheitswoche in Riela endgültig festgelegt, das der heutigen Stadtausschuss beilag. Wir bitten, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß sich in letzter Stunde noch einige unwesentliche Änderungen notwendig gemacht haben. Anstelle des im Programm verzeichneten Lichtbildervortrages des Arbeiter-Samariter-Bundes im Bahnhof Gröba (Stadttell Gröba) Freitag, den 23. April, findet an demselben Abend ein Filmvortrag „Opagene der Ehe“ in der Turnhalle der Volkshalle Gröba statt. Ferner hat die Ortsverwaltung Riela nach neuerer Entschliessung — entgegen ihrer ursprünglichen Absicht — die Form der unentgeltlichen Verteilung von Zahnspiegelartikeln so gewählt, daß diese nicht an die Besitzer der beiden Vortragsabende, sondern an die Schulkinder durch die Schulen zur Verteilung gelangen sollen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei sämtlichen im Programm verzeichneten Veranstaltungen (mit Ausnahme derjenigen, bei denen das Eintrittsgeld angegeben ist) ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird.

Derliches und Sächsisches.

Riela, den 16. April 1926.

Wettervorhersage für 17. April. (Mittels der Wetterstation der Landeswetterwarte zu Dresden.) Die heutige Wetterlage zeigt sich als etwas unruhig, zunächst aber noch sehr mild. Flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen lebhaft bis stark bis südwestlichen Winden. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Zur Unbeständigkeit neigend. Temperaturen zurückgehend, jedoch noch ziemlich mild.

Daten für den 17. April. Sonnenaufgang 5.02 Uhr. Sonnenuntergang 6.59 Uhr. Mondaufgang 9.10 Uhr. W. Monduntergang — Uhr — 1774. Der Erfinder der Buchdruck-Schnelldrucke Friedrich Koenig in Gießen geb. (gest. 1833), 1790: Der nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin gest. (geb. 1706), 1852: Die Schriftstellerin Ida Boy-Ed in Bergedorf geb. 1897: Die Kriegserklärung der Türkei an Griechenland.

Richtliches. Unter Hinweis auf die heutigen Nachrichten machen wir darauf aufmerksam, daß nächsten Sonntag für die Kirchengemeinde Altriefa Kirchgemeinderatversammlung stattfindet: 9 Uhr Gottesdienst in der Trinitatiskirche und abends 8 Uhr Versammlung im Saale des „Sächl. Hof“ u. a. mit einem Vortrage des Herrn Warrer über die „Ersten Bibelversorger“.

Die Elternratswahlen für die Rielaer Volksschulen finden, wie die Herren Schulleiter im vorliegenden amtlichen Teile bekannt geben, Sonntag, den 16. Mai, von 10 bis 3 Uhr statt.

Eine verwerfliche, gemeine Tat wurde gestern Abend von jureit noch unbekannter Hand verübt. Während der Uebungsstunde des hiesigen Rhythmischen Turnvereins, die in einem Räume im Erdgeschoß des Jugendheims (Hohe Straße) stattfand, wurde plötzlich, gegen 10 Uhr, von außen etwa die Hälfte eines Hieselsteines in den Raum geworfen. Glücklicherweise wurde von den anwesenden Personen, die mit dem Schreien davon gekommen sind, niemand verletzt, so daß außer der zertrümmerten Fensterscheibe weiterer erheblicher Schäden nicht entstanden ist. Da es sich hier um einen böswilligen Akt oder um einen unüberlegten Dummheitensstreich gehandelt hat, werden die polizeilichen Ermittlungen, die bereits im Gange sind, ergeben. Offenlich gelangt es der Polizei, des Täters habhaft zu werden, damit ihm die wohlverdiente Strafe auferlegt werden kann.

Häuserbau der Gemeinnützigen Bau-Vereinschaft betr. Infolge eines Übersiedlers ist uns in dem letzten Bericht über die öffentliche Stadtverordnetenversammlung ein Verlangen unterlaufen. Es muß richtig sein, daß die Baugemeinschaft demnach mit dem Bau eines Doppelwohnhauses an der Schulstraße (nicht Schloßstraße) beginnen wird. Der Bau an der Schloßstraße ist für später vorzusehen.

Kabfahrer-Unfälle. Ein Zusammenstoß zweier Kabfahrer, der immerhin noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich am Mittwochabend im Stadtteil Gröba an der Ecke der Stroßauer- und der Kirchstraße. Dortselbst begegneten sich der in Wobeser wohnhafte Schloffer Koch, der mit seinem Motorrade die Stelle passierte, und zwei ebenfalls aus Wobeser kommende in einem Nachbarort bedienende Kabfahrerinnen, die neben einander verfuhr. Infolge des ihnen entgegenkommenden Motorrades verlor Koch das Gleichgewicht und stürzte auf den Kopf. Der Motorradfahrer lag sich genügt, etwas zu weit nach links auszuweichen, wobei er das Rad der einen Kabfahrerin kreuzte, wodurch diese zu Fall kam. Wie wir hören, sind die erlittenen Verletzungen leichter Natur, während das Motorrad ziemlich erheblich beschädigt worden ist. — Ein weiterer leichter Unfall ereignete sich gestern Nachmittag an der Brühlstraße (Neugöb), indem eine Frau aus einer Nachbargemeinde dadurch mit ihrem Fahrrad zu Fall kam, daß sie infolge Verlassens des Bremses unwillig geworden war und beim Ausweichen eines entgegenkommenden Kabfahrers stürzte, wodurch sie sich einige scheinbar unbedeutende Verletzungen zugezogen hat.

Gesundheitspflege in Schule und Haus. Für die Reichsgesundheitswoche hat das Deutsche Hygienemuseum in Dresden in seiner Halle am Zwinger eine Ausstellung eröffnet, die die Gesundheitspflege in Schule und Haus in konzentrierter Form vorführt. Bei einer Pressebesichtigung betonte Privatdozent Dr. Heiser, daß es dem Hygienemuseum nur unter Anspannung aller Kräfte möglich gewesen wäre trotz der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für die große Ausstellung in Düsseldorf und in Budapest auch in Dresden für die Reichsgesundheitswoche eine Ausstellung einzurichten. Sie soll andauernd weiter ausgebaut und ergänzt werden. In erster Linie ist sie für die heranwachsende Jugend gedacht, die in ihr über das Werden des Menschen und die wichtigsten Aufgaben der Gesundheitspflege unterrichtet werden soll. Aus diesem Grunde ist die Ausstellung, den Schulen, wenigstens für ihre oberen Klassen, freier Eintritt zu gewähren. Für die Eltern, aber auch für die jugendlichen Mädchen wird die Gruppe Sänglingspflege, ferner Ernährung, und einiges über die Sänglingsfragen von besonderem Interesse sein. Den Hauptanziehungspunkt wird vielleicht die Einrichtung eines modernen Kinderzimmers sein. Eine Gruppe behandelt die Verlesungen, die im ersten Teil vor kurzem fertiggestellt worden und wird jetzt zum ersten Male gezeigt. Die sexualpädagogische Aufklärungsbroschüre behandelt in außerordentlich geläuterter Weise und insofern ein Gebiet, das begreifend bei den ungeschicklichen Ämtern die Fortpflanzung des Säugetierpollens, des Erblages, des Frosches, des Hundes, des Kanarienvogels, die Entwicklungsreihe schließend, das Werden des Menschen dem Kinde näherbringt. Eine hygienisch einwandfreie Kinderstube dürfte wiederum das besondere Interesse der Mütter finden, hier dann an Hand eines reichhaltigen Kartenwerkes und vieler wissenschaftlicher Präparate sich über das Kapitel Kinderpflege vom Säuglingsalter bis zum schulpflichtigen Kinde genauere Informationen können. Die Ausstellung befindet sich weiter das Kind bis in das schulverpflichtete Alter; hier folgt dann die Aufführung über die Geschlechtskrankheiten, die Tuberkulose und die Berufskrankheiten ein. Mit vieler Liebe ist das ganze Material zusammengetragen; man darf hoffen, daß diese Arbeit ein dankbares Echo in der Dresdner Bevölkerung finden wird.

Gesundheit, Himmelstkind!
Der besten Gaben Quelle du,
Aus der uns Segen, Luft und Ruh
In süßen Strömen rinnt!
Dresden, 1907.

Minderwertige Kernseife. In Dresden und andernorts treten Händler auf, die ein minderwertiges Waschmittel als Kernseife verkaufen. Die geforderten und auch bezahlten Preise liegen, obwohl sie sehr niedrig erscheinen, in gar keinem Verhältnis zu dem geringen Werte des gefalteten Waschmittels. Den Abnehmern gegenüber lassen diese Händler durchbilden, daß sie Schiffer seien und als solche Gelegenheit zur ausnahmsweisen billigen Beschaffung der Seife hätten. Das Waschmittel wird in verschlossenen Mägen geliefert, so daß die Käufer erst später erkennen, daß sie betrogen wurden. Vor den Händlern, von denen die Dresdener Kriminalpolizei einen bereits erlangte, wird gewarnt.

Starke Ausbreitung von Kreuzottern. Ein besonders starkes Auftreten von Kreuzottern, der einzigen Giftschlange in Deutschland, wird in diesem Jahre aus verschiedenen Landesstellen berichtet. In der Nähe von Wobeser hat z. B. ein Einwohner innerhalb einer Woche 15 dieser gefährlichen Reptilien erlegt und abgeliefert. Der Amtsvorsteher in Reimersdorf bei Riela hatte an einem einzigen Tage einen Eingang von 27 Kreuzottern. Aus Frankens Moor bei Oarsfeld wird gar ein Jagdergebnis von 30 Schlangen in einer Stunde berichtet. Den Wanderern durch Heide und Moor sei daher größte Vorsicht angeraten! Notwendig ist vor allem gutes Schuhwerk — keine Gamschuhe.

Woher kommt die Frühlingsmüdigkeit? In den ersten Monaten der schönen Jahreszeit macht sich bei vielen Menschen eine Abgespanntheit bemerkbar, die als „Frühlingsmüdigkeit“ bezeichnet wird. Diese Erschlaffung, die sich in Mattigkeit der Glieder, Kopfschmerzen und großem Schlafbedürfnis äußert, ist ja eigentlich ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß der Organismus den klimatischen Veränderungen erst wieder anpassen muß. Die Frühlingsmüdigkeit wird aber durch so manche veraltete Anschauungen verstärkt, während einfache Mittel sie leicht bekämpfen lassen. Das ist zunächst bei der Kleidung der Fall. Viele Leute entschließen sich nur schwer, die Winterkleidung auszugeben, wenn es warm wird. So gehen sie übermäßig warm angezogen in die milde Jahreszeit hinein, und es ist sehr begreiflich, daß die schwere und dicke Kleidung bei völlig anderer Witterung einen hemmenden Einfluß auf die Umstellung des Körperhaushaltes ausübt. Noch wichtiger ist die Veränderung der Nahrung. Früher sprach man von einer „Erkältung“ des Blutes im Frühling und suchte diese durch niederlagende Mittel zu bekämpfen. Die moderne Medizin reißt diese Dinge unter einem veränderten Gesichtspunkt. Man hat in neuerer Zeit den starken Einfluß erkannt, den das Licht auf den Körper besitzt. Man kann sogar sagen, daß Licht den Körper in ähnlicher Weise ernährt wie die Nahrung, und daß bei der Zunahme des Sonnenlichtes dem Körper geringere Mengen Speises zugeführt werden sollen. Man muß daher mit einer leichteren Nahrung möglichst früh, mindestens schon Anfang Mai, beginnen und mehr Gemüße zu sich nehmen. Ein anderer Faktor, der die Frühlingsmüdigkeit bestimmt, ist die Einwirkung des heller werdenden Lichtes auf die Augen. Der Mensch mit normalen Augen merkt gar nicht, daß die Helligkeit, die ihm mit Beginn des Frühlings zugeführt wird, sehr viel stärker ist. Die Augen reagieren aber darauf in schwächerer Weise in, wie wenn man aus einem dunklen Zimmer plötzlich ins große Licht kommt. Das Auge ist also Licht- und Blendungserscheinungen ausgesetzt, die das ganze Nervensystem beeinflussen und den Menschen stärker ermüden.

Zur Angelegenheit des Sächl. Volksoffiziers. Die Angelegenheit in der Staatsanwaltschaft teilt mit: Gestützt auf die unrichtigen Angaben eines Vertrauensmannes der Leipziger Neuesten Nachrichten hat die kommunale Kommission des sächsischen Landtages über das Verhalten der

betreffigen Ministerien in der Angelegenheit des Sächsischen Volksoffiziers im Landtage eine Anfrage gestellt. Der Landtag ist folgender: Im Juli 1925 ist in einer Sitzung des Landesausschusses des sächsischen Volksoffiziers des Ministeriums des Landeshaushalts vom Vorstand zum ersten Male über Unklarheiten in der Buch- und Kassenführung berichtet worden, das Vorliegen einer größeren Geldsumme sei jedoch nicht festgestellt, mit der Prüfung sei ein vereidigter Sachverständiger beauftragt worden. Darüber hat dann Herr Ministerialrat Dr. Raier dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Bericht erstattet. Nach dem damals vorliegenden Ergebnisse der Untersuchung konnte die Erhaltung einer Strafanzüge durch das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium noch nicht in Frage kommen. Als gewissenhafte Bedörbe brachte das Ministerium nur aufklärung des Landesausschusses und im Interesse der Leidenden die Wiederherstellung der fehlenden Gelder fördern. Von der tatsächlichen Feststellung von Unterschlagungen sowie denwendungen an rechtskräftige Verbände haben das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und Herr Ministerialrat Dr. Raier erst in dem ersten Oktoberbericht 1925 Kenntnis erhalten.

Verzinsung und Nummer in der Telegamm-anschrift. Seitens des Publikums werden die bestehenden Möglichkeiten, den Empfang der Telegamm zu beschleunigen — und das ist besonders wohl für die Geschäftswelt wichtig und wertvoll — oft nicht ausgenutzt. Es hat jeder Fernsprecheinnehmer die Möglichkeit, Telegamm, die an ihn gerichtet sind, sich durch Fernsprecher zu stellen zu lassen, was natürlich erheblich schneller geht als durch Boten. Der Fernsprecheinnehmer braucht nur einen schriftlichen Antrag bei seiner Fernsprech-Vermittlungsstelle zu stellen, wobei er anzugeben hat, zu welchen Zeiten Telegamm zuzusprechen und ob die Telegamm nach dem Zusprechen durch den Briefträger beim nächsten Zustellungsabtransport oder ins Schließfach niederzuliegen sind. Die Zustellung durch Fernsprecher und die Uebertragung der Telegammurkunde geschieht unentgeltlich. Besonders vorteilhaft ist die Benutzung dieser Einrichtung für die Bewohner abseits liegender ländlicher Gegenden, die z. B. noch besondere Postkosten erfahren. — Aber auch der Abender eines Telegamm kann das Zusprechen von Telegamm an den Empfänger verlangen, indem er in der Telegammurkunde einfaß die Fernsprechnummer angibt, z. B. „Schulze, 1178, Berlin-Stiepan“. Bekanntlich können Telegamm auch durch den Fernsprecher aufgegeben werden, für welchen Zweck die Postanstalten eine besondere Abteilung eingerichtet haben.

Entschliessung der sächsischen Reichsbahninspektoren. In Leipzig fand der Bericht der sächsischen Reichsbahninspektoren statt. Nach eingehenden Verhandlungen trat er Verwahrung dagegen ein, daß das Personal der Reichsbahn für die schlechte Beschaffenheit der Reichsbahn verantwortlich gemacht werde. Die Erhöhung der Eisenbahntarife, die sich nach dem Dawesplan nötig mache, drohe die deutsche Wirtschaft zu erschöpfen. Das Reichsbahngesetz überantwortete eine Million Deutsche der internationalen Ausbeutung. Den deutschen Eisenbahnern müsse Ehre und Stimme im Verwaltungsrat der Reichsbahn gegeben werden. Die Ausführungen der Redner gipfelten in der Forderung: Schafft ein Eisenbahngesetz! Die Reparationsabkommen muß wieder Reichsbahn werden!

Neue Verkehrsordnung für das ganze Reich. Die Verschiedenheit der Verkehrsverordnungen in den verschiedenen Ländern des Reiches ist für den Kraftfahrzeugverkehr ein großer Nachteil. Da die Zuständigkeit des Reiches sich nur auf den Kraftfahrzeugverkehr, aber nicht auf den Verkehr der anderen Straßenverkehr erstreckt, kann von Reich wegen keine allgemeine Regelung des Straßenverkehrs erfolgen. Das Reichsverkehrsministerium wirkt jetzt darauf hin, eine einheitliche Regelung des allgemeinen Straßenverkehrs durch Vereinbarung von Bestimmungen herbeizuführen, die in gleicher Weise von allen Länderregierungen erlassen werden sollen.

Warum Handwerk und Gewerbe die Technische Rothhilfe wollen. Bekanntlich hat sich der Deutsche Handwerks- und Gewerkekammerrat in einer Eingabe an die Reichsregierung dahin ausgesprochen, daß von einer Beseitigung der Technischen Rothhilfe Abstand zu nehmen sei. In der Begründung dieses Standpunktes heißt es, daß das Handwerk die Technische Rothhilfe solange nicht aufheben darf, wie noch die Gefahr besteht, daß die Arbeiterschaft bei Arbeitsklumpen die erforderlichen Notstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben ablehne.

Koch keine Befreiung der sächsischen Arbeitsmärkte. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 4. bis 11. April 1926 folgenden Bericht: Die Lage des Arbeitsmarktes ließ sich in dieser Berichtswoche keine Besserung erkennen. In der Landwirtschaft konnte der Bedarf an Mädchen und Mägen nicht allenthalten gedeckt werden, während arbeitssuchende Arbeiterfamilien weiterhin schwer unterzubringen waren. Etwas bessere Arbeitsmöglichkeiten boten sich für Gärtner, Gartenarbeiter und -arbeiterinnen. Auch in der Forstwirtschaft konnten Waldarbeiterinnen vermittelt werden. Im Bergbau ging die Beschäftigungsmöglichkeit weiter zurück. Nur Dauer und Behrbeiter konnten in geringer Zahl untergebracht werden. Ebenso wie in der Vorwoche zeigte die Arbeitsmarktfrage der Industrie der Steine und Erden ein nicht einheitliches Bild. Während die Steingewerbe nur wenige Arbeitskräfte aufnahmen, konnte in der Zementindustrie und in den Kalzbräuen eine Beseitigung des Arbeitsmangels beobachtet werden. In der Metall-, Papier-, Leder- und Holzindustrie sowie im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe blieben Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin ungenügend. Auch im Bekleidungs- und Textilgewerbe konnte keine Besserung festgestellt werden. In der Textilindustrie hielten die Entlohnungen ebenfalls an, nur vereinzelt konnten Vermittlungen vorgenommen werden. Unentgeltlich blieb der Beschäftigung in der chemischen Industrie. Infolge der günstigen Witterung machte die Beseitigung der Arbeitsmarktfrage im Berggewerbe weitere Fortschritte. Unverändert blieb die Lage im graphischen Gewerbe. Für das Bedienungspersonal, desgleichen für Haus- und Küchenpersonal im Gastwirtsberuf hat sich die Beschäftigungsmöglichkeit etwas gebessert. Hauspersonal steht immer noch in großer Zahl zur Verfügung. Auch arbeitssuchende der ungelerneten Berufe konnten nur in geringem Maße vermittelt werden. Es war jedoch möglich Angehörige dieser Berufsgruppen bei Notstandsarbeiten unterzubringen. Weiterhin ungenügend blieb die Lage für kaufmännische und Büroangestellte. Die Zahl der unrichtigen Erwerbslosen betrug am Anfang der Berichtswoche 215 004 (160 150 männliche und 40 448 weibliche) und die Zahl der Zuschlagsempfänger 185 141, so daß eine Abnahme von 12 429 (10 100 männl. und 2318 weibl.) Hauptunterstützungs- und 14 979 Zuschlagsempfänger eingetreten ist.

Herkrankheit der Kohlengewächse. Welken, Vergilben und Absterben sowie auffallende Aufschwellungen der Wurzeln kennzeichnen herkrankte Kohlpflanzen. Die Uebertragung erfolgt zum Teil mit der Wurzel-erkrankter Sprosslingen, Kallung oder Desinfektion der Anzucht- und Pflanzbeete sind wirksame Hilfsmittel zur Sicherung lohnender Erträge auch von verunreinigtem Boden. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, erstellt die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Dresden-N. Stübelsallee 2, jederzeit Auskunft über die Bekämpfung.

Ergebnisse der sächsischen Volkszählung 1925. Wie und die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet die s. Ergebirgische Werkschau mit Reis- und Jagdturnier während der Pflanzzeitlage auf dem Sportplatz in Chemnitz-Altendorf statt. Auch diesmal ist mit der Veranstaltung

eine Person mit außerordentlichen Leistungen allen Eigenschaften sowie Leistungen für die Wissenschaft, an dem sich die Reichsregierung und die Provinzialregierungen beteiligen werden. Von Damen und Herren des Reichstages für die Reichsregierung im Reichstagesgebäude eine Quadrille in öffentlichen Räumen geritten. Der Besichtigung ist eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte angehängt, um den Besuchern das Interesse am Gebiete der Landwirtschaft zu wecken. Näheres teilt die Kreisverwaltung der Landwirtschaftskammer im Erziehungswesen, Sonnenstraße 27, mit.

Krappelhilfe e. V. für Ostschlesien. Krappelnot! Ueberall ist das Krappeltum der Arm- und Beinlosen, der Geblindten, Verkrüppelten, Verheilten, Verumkulten mit großem Leid verbunden. Alles das, was uns Gefunden selbstverständlich, unbeachtetes und wertlos erscheint, sehen die Krappel als hehrerheimes Ideal vor sich. Kein Wunder, daß die körperliche Not sehr oft auch zu seelischer Verarmung führt, zu Verbitterung, Misträuen, scharfer Abgeschlossenheit, und daß sich sehr leicht auf dem Körper eine Charakterveränderung geltend macht. Diese Schäden an der Seele sind manchmal sogar verhängnisvoller, als das körperliche Gebrechen. Die Schule und Erziehung in der offenen und geschlossenen Krappelhilfe ist auf diese bei Krappeln zu bestimmenden Schwächen eingeleitet und trachtet danach, durch die äußere Art und den inneren Gehalt ihres Unterrichts und ihrer Erziehung die Seele des Krappels gesund und froh zu erhalten. Keinemut zu unterdrücken und vor allem den Willen zu stärken; denn nur, wer den unbedingten Willen hat, sein Krappeltum zu überwinden, kann innerlich und häufig auch äußerlich werden wie ein Gesunder. Infolgedessen gehört eigentlich fast jedes Krappeltum, in dessen Elternhaus nicht besonders günstige Verhältnisse für seine Pflege und Erziehung vorliegen, in die Krappelhilfe, wo es durch besonders hierfür verantwortliches und geschultes Personal sachgemäß behandelt und erzogen wird und auch regelmäßig den Schulunterricht besuchen kann. Ein regelmäßiger Schulunterricht ist aber gerade für die im Falleinstand körperlich behinderten von ganz besonderem großen Werte. Durch die Ungunst der Verhältnisse im letzten Jahrzehnt mußte in dieser Beziehung sehr viel für richtig erkannt aufgegeben werden; wir sind sogar im Vergleich zu manchen anderen Ländern in Deutschland zurück. Dieser Zustand darf nicht ein dauernder werden, das wäre unserer intelligenten Bevölkerung nicht würdig. Lassen sie uns darum die Blumtage der Krappelhilfe in Ostschlesien recht rühmlich unterstützen. Jeder, der gesunde Kinder hat, gibt hierfür ganz sicher gern ein kleines Dankeschön. Die Sammlungen und Veranstaltungen finden in der Zeit vom 8.—15. Mai statt. In fast allen größeren Gemeinden von Ostschlesien sind Redaktionen zur Mitarbeit und Spenden nehmen die bei den Stadt- und Gemeinderäten zu erfahrenden Ortsauschüsse der Blumtage entgegen.

Die Kartoffel im Frühjahr. Die Kartoffel gehört im Frühjahr mit zu den Nahrungsmitteln, die der Hausfrau Sorgen machen. Einmal lassen die Kartoffeln im Frühjahr an zu feinen, vielfach werden sie aber auch süß und schmecken nicht mehr gut. Um letzteren Mangel zu beseitigen, kann man nicht viel machen. Die Bildung von Zucker aus der Stärke der Kartoffeln beginnt schon bei einer Temperatur, die mehrere Celsiusgrade über dem Nullpunkt liegt. Auf dem Lande wird man aus solchen Kartoffeln Spiritus machen oder das Vieh damit füttern. In den Städten wird man versuchen müssen, ob man die Knollen etwa eine Woche lang in einem Raume mit 20 bis 30 Grad Celsius liegen lassen kann. Dann veratmet nämlich der Zucker und bildet sich zum Teil zu Stärke zurück. Kartoffeln, die Keime angelegt haben, was namentlich um diese Jahreszeit der Fall ist, müssen sehr sorgfältig behandelt werden. Sie enthalten einen giftigen Stoff, das Solanin. Der Keim wird abgetötet von Solanin, Narkotika, zu welcher Familie die Kartoffel gehört — betamlich auch die Tomate. — Es enthalten zwar auch kernfreie Kartoffeln einen schwachen Prozentsatz Solanin, angelegte Knollen aber das Sechsfache bis Achtfache. Die stärksten Solaninmengen befinden sich in den Keimen. Vor dem Schneiden muß man alle anhaftenden Keime sorgfältig entfernen. Die Kartoffeln müssen die geschält werden und möglichst zweimal abkochen. Man tut im Frühjahr überhaupt gut, Kartoffeln nicht in der Schale auf den Tisch zu bringen.

Vager Beltzheim. Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten: Nachdem unsere schulpflichtigen Kinder nun schon fast 6 Jahre die hiesige Lager-Schule besuchen und bisher nicht wußten, wie eine richtige Schulbank aussieht, da sie solange an Militärmanöverstätten saßen, ist es den Bemühungen des Herrn Bürgermeisters der Gemeinde Wohlgefallen, wenigstens ein von den hier befindlichen acht Klassenzimmern mit richtigen Schulbänken auszustatten. Die danken im Namen unserer Kinder dem Herrn Bürgermeister für seine Bemühung.

Großenhain. Das Remungsergebnis zum Turnier des Großenhainer Reitvereins am 24. und 25. April ist außerordentlich günstig. Besonders starke Beteiligung zeigen die landlichen Reiter und Fahrer, ein Zeichen dafür, welche großen Aufschwung gerade in diesen Kreisen der edle Pferdesport in den letzten Jahren genommen hat. Von auswärtigen Stellen haben u. a. der bekannte Reitermeister v. Haugl und Oberleutnant v. Gohlth genant. Besonders sei nochmals der Quadele in historischen Uniformen Erwähnung getan, die bei früheren Gelegenheiten stets begeisterten Beifall fand.

Wien. Seit 14. April früh ist der gesamte Personen- und Güterverkehr auf die Hochseilbahnen übergeben. In der Nacht vom 13. zum 14. April mußten alle verfügbaren Kräfte herangezogen werden, denn es galt, innerhalb weniger Stunden nach dem Einlaufen des letzten Nachzuges und vor dem Auslaufen des ersten Frühzuges die alten Seile und Seilverbindungen abzubauen und die neuen Verbindungen nach den Hochseilen herzustellen. Der Tunnel ist mit seinen weichen, glänzenden Seilen und Platten eine Empfehlung für dessen heimliche Anwendung. Zwei Kruppen, breit und geräumig, führen zu den Bahnhöfen 1 und 2 sowie 3 und 4 empör. Schon gepflastert, breit, geräumig und zur Reiztheit mit einer Dampfsäule überdacht, dehnen sich die Bahnhöfe, von denen Nr. 1 allerdings jetzt noch fehlt und nun erst erbaut werden kann, vor dem Besucher aus, wozu die mächtige breite und hohe Bedachung auf den in der Mitte angeordneten Säulen und in ihrer einfachen Konstruktion den harmonischen Abschluß bildet. Die Dampfsäulenlagen mit ihren hohen verglasten Wänden und die beiderseits derselben eingebauten, bequem und für viele Personen Platz bietenden Aufzüge tragen dazu bei, das Bild eines großzügigen Verkehrsbauwerkes zu vervollständigen. Die Bahnhöfe haben eine Länge von 300 Metern, von denen wohl die Hälfte unter Dach ist. Hier führen auf dem bedachten Teil der Bahnhöfe angebracht, und zwar auf beiden Seiten und zwei ziemlich am westlichen Ende, nahe der Dresdener Straße. Sechs Aufzüge führen dem Fuß-, Gepäck-, Koffer- und Gepäckverkehr. Trinkwasseranlage befindet sich am östlichen Ende, an der letzten Säule der Bedachung, auf beiden Bahnhöfen. Das Telegraphenbüro steht verstreuten Diensträumen, auch für den Fahrdienstleiter, liegt auf der Ostseite des Bahnhöfes 3 und 4. Die ganze Einrichtung ist einfach, aber modern und macht einen prägnanten Eindruck. Wenn man oben steht und die ganze Bahnhofsanlage überblickt, so hat man es kaum für möglich, daß

einmal ein solches Bauwerk auf dem alten Bahnhofsgrundstück vorhanden sein konnte. Reichen kann sich nicht vorstellen, daß es sich schon, geräumigen Bahnhöfen erhalten hat, und die Frage über das Bedecken und die immerwährende Engigkeit des Bahnhöfes werden nun wahrheitsgemäß für immer verfallen. Die Eröffnung des Hochseilbahnbetriebes ist ein bedeutungsvoller Abschnitt in der Erneuerung des Wiener Bahnhöfes überhaupt. Man kann wohl sagen, daß der schwierigste Bauabschnitt überwunden ist, in dem es galt, die Arbeiten zu fördern, ohne eine Beeinträchtigung des Verkehrs herbeizuführen. Das ist gelungen, ohne daß auch nur ein Zug hätte ausfallen müssen, trotzdem die ständige Arbeit teilweise mit 124 Kruppen täglich höchstbelastet war. Was nun kommt, ist zunächst die Vollendung des begonnenen Hochseilbahnbau und Neubau des zweiten Bahnhöfes, Bau des neuen Stationsgebäudes und Verfertigung des Ostbahnhofes.

Dresden. Ein in einem Bekleidungsgeschäft angestellter Arbeiter hat seit Februar d. J. bei seiner Arbeit umfangreiche Diebstehle begangen. Er wurde in Haft genommen, ebenso zwei Verkäufer der Waren wegen Diebstehls. — In der Nacht zum 15. April fuhren zwei Motorradfahrer mit je einem jungen Mädchen auf dem Seitenplatz in der Rathenauer in eine Straßenausschachtung. Sämtliche vier Personen wurden zum Teil schwer verletzt und fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die Straßenausschachtung ist nach Angaben der Verunglückten unbedeutend gewesen.

Waldberg. Tüblicher Unfall. Ein tüchtiger Angestellter erkrankte sich Mittwochabend in der Schiffschiffahrt. Beim Anbringen eines Temperaturschreibers explodierte dieser mit großer Gewalt. Die Vorleite und der Deckel des Ovens wurden herausgerissen und die Steine lagen bis zu 20 Meter weit verstreut umher. Der große Verschüttete des Ovens war 8 Meter weit fortgeschleudert worden. Auch die Decke vom Stützenraum war durchschlagen. Der Schiffer Karl Zimmer aus Waldberg, der mit dem Inbrandgehen des Ovens beschäftigt war und dabei wiederum eine notwendige Vorkehrung außer acht gelassen hatte, wurde vier Meter vom Ofen entfernt mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden. Nach ärztlichem Urteil war die Schloßscheibe explodiert, so daß der Tod durch Verbluten eingetreten ist. Der Verunglückte war Vater von drei Kindern im Alter von bis 6 Jahren.

Schlismartha. Das Anwesen des Wirtschaftsbefähigten Schiedach in Großhainichen wurde gestern früh vollständig eingedacht. Gegen 1/2 Uhr morgens brach in der mit Stroh gedeckten Scheune Feuer aus, das schnell um sich griff und auch das Wohnhaus und Stallungen in kurzer Zeit in Asche legte. Sämtliche Vorräte sowie Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Auch ein Pferd ist mit verbrannt, während die Kühe und das übrige Vieh gerettet werden konnten. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet. Die Gebäude waren nur gering versichert.

Rittau. Für die Besucher der sächsisch-schlesischen Hader hat das sächsische Eisenbahnministerium eine 50%ige Ermäßigung für alle Wagenklassen und Zugarten bewilligt.

Löbau. Eröffnung der Kraft-Hof-Kline Cunnemalder-Löbau. Der am Donnerstag, den 15. April erfolgte Eröffnung der neuen Kraft-Hof-Kline Cunnemalder-Löbau, die das landschaftlich reizvolle und industriereiche Cunnemalder Tal von Löbau aus nunmehr dem allgemeinen Reiseverkehr erschließt, ging am Mittwoch eine gut verlaufene Probefahrt voraus, an welcher etwa 30 Vertreter der Oberpostdirektion, Staats-, Stadt- und Gemeindebehörden, Industrie und Landwirtschaft teilnahmen. In Cunnemalder wurde das neuerrichtete Postgebäude und in Löbau das automatische Fernsprecheinrichtung. Aus allen Beglückwünschungsreden, die bei einer einfachen Eröffnungsfahrt nach der Rückfahrt in Löbau gehalten wurden, rang die Freude darüber durch, daß der schon seit drei Jahrzehnten gehegte Wunsch einer regelmäßigen Verbindung Löbau-Cunnemalder durch das Entgegenkommen der Postverwaltung endlich in Erfüllung gegangen ist.

Leipzig. Das Reichsgericht beschäftigte sich am Donnerstag mit der Revision des Arbeiters Emil und dreier Genossen, die vom Schornsteinarbeiter Stargard wegen gemeinschaftlichen Diebstahls und späteren Raubes zum Tode verurteilt worden waren. Die Angeklagten hatten in der Rührer Gegend zahlreiche verwegene Einbrüche verübt und mehrere Menschen getötet. Der 2. Strafsenat kam nach längerer Beratung zur Verurteilung der Revision und bestätigte somit die vier Todesurteile.

Leipzig. Am Montag, den 26. April, vormittags 1 Uhr, findet in der Deutschen Zentralbibliothek für Blinde zu Leipzig für Vertreter der maßgebenden Reichs-, Landes-, Bezirks- und Gemeindebehörden und für einen Kreis von Persönlichkeiten, die den Bestrebungen der Zentralbibliothek besondere Förderung haben Anteil werden lassen, eine fachwissenschaftliche Tagung statt. Bei dieser Tagung werden nach begründeten Worten des Herrn Reichshauptmanns Dr. Marcus Herr Universitätsprofessor Dr. Dr. Frenzel, Herr Regierungsrat Dr. Berger und Herr Professor Dr. Krüger Referate gehalten. Davon wird sich eine eingehende Führung durch die Blindenbibliothek und -druckerei und durch ihre geschichtliche und wissenschaftliche Abteilung durch die Leiterin Frau Kommissarin Roth anstellen. Die Leipziger Zentralbibliothek ist die größte deutsche Blindenbibliothek. Sie hat weit über 3200 regelmäßige Leser, darunter über 400 Kriegsblinde und einen Bücherbestand von mehr als 15000 Bänden in Blindenschrift.

Leipzig. Am Donnerstag morgen erliefen in einer diesem Tageszeitung die sensationelle Nachricht, daß in einem Fleischgeschäft in der Partschalbe ein Topt mit frischem Fleisch gefunden worden sei, in dem man menschenliche Organe vermutet. Wie dem Leinwand-Sachverständigen vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, hat die Untersuchung im Institut für gerichtliche Medizin ergeben, daß es sich um die Organe eines Schweines handelt.

Leipzig. Die Ausschreibungen des Hungerkünstlers Nelson ergaben, daß vom 26. März an die Ueberwindung ausgegangen haben muß, ferner hat die Feststellung ergeben, daß Nelson mehr Nahrung zu sich genommen hat, als er selbst glaubt.

Chemnitz. Der Rat der Stadt schlägt den Stadtverordneten vor, als Hauptplatz für das neu zu errichtende Stadthaus das von der Stadtgemeinde vor kurzem erworbenes Bahnhofsgrundstück der Herrmannswerte an der Mühlent- und Köppler Straße heranzustellen.

Leipzig. Mittwoch nachmittag sind der neunjährige Knabe Heinz und der elfjährige Knabe Dietrich im Bassin des Stadtbades, das sie auf einer Platte überqueren wollten, ins Wasser gefallen und ertrunken.

Leipzig. Ergeben. Durch hereinbrechendes Geklein wurde auf dem Hedwig-Friedens-Schacht der etwa 40 Jahre alte Bergmann Willi Lorenz getötet.

Schneeberg. Am 17. Mai findet hier im Anschluß an die Gebirgsbahn der Verkehrsabendtag am 20. Mai der große Epiorische Kirchentag, der der Inneren Mission gewidmet ist und für den als Hauptveranstalter Herr Dr. Dr. Dornier, ferner Graf Vitzthum v. Goltz, Herr v. Weid und Viktor Wank von der Dresdener Diakonissenanstalt gewonnen worden sind, statt.

Zwickau. Der sechsjährige Sohn eines hiesigen Fabrikarbeiters, der unmittelbar an der Mühle auf einem Straßenroller fahren wollte, stürzte in den Fluß und wurde von den Fluten fortgerissen. Der Retter konnte nur als Folge geborgen werden.

Zwickau. Bei einer Reparatur des Schornsteins des Silberhofes stürzte der Maurer Piech so unglücklich ab, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Bodenbach. Ein Postträger verhaftet. Mehrfach schon waren in der Bodenbacher Linie Verhaftungen von Postsendungen bemerkt worden. Jetzt konnte der für einen deutschen entlassenen Beamten angestellte tschechische Postdiener Franz Lutosky aus Labor als ein Postträger ermittelt werden. Er mußte sofort aus dem Dienste scheidet. Er hatte wiederholt Postsendungen geöffnet und bestraft. In seiner Wohnung fand man ein ganzes Lager geraubter Gegenstände. — Im Zusammenhang mit diesem Vorfall darf immer wieder auf die so arg desolaten Zustände bei der tschechoslowakischen Post, bestehend in Unsicherheit, Unpünktlichkeit, Langsamkeit usw. verwiesen werden. Daß es sich durchaus nicht um deutsche Plagerale handelt, wird damit bewiesen, daß in letzter Zeit auch tschechische Blätter über den Verfall des tschechischen Postwesens klagten. Dieser Verfall aber ist erst, das muß immer wieder gesagt werden, eingetreten, seitdem Tausende erprobte deutsche Beamte auf die Straße gesetzt und dafür ungeübtes tschechisches Personal eingesetzt wurde.

Dorf i. B. In dem Orte Brandholz im Riedelsgebirge wurde die 31 Jahre alte Dankefrau Müller in Kettenbach tödlich verletzt, mit zahlreichen Stößen und Stichwunden in einer großen Blutlache liegend, aufgefunden. Der Täter, der verhaftet werden konnte, ein 18-jähriger Böhmer namens Stein, wollte an der Frau ein Zittlichkeitsverbrechen verüben, was ihm aber nicht gelang. Aus Gut darüber bearbeitete er die Frau mit einem Messer und mit Fußstößen, bis sie starb, und bestraft sie dann.

Deutsche Entscheidung über die Rührenabfindung.

Der 1. u. (Frankfurt.) Deutsches vormittags um 10 Uhr haben beim Reichsamtler die Verhandlungen über die endgültige Fassung für das Stompromitt in der Rührenabfindungsfrage begonnen. Die Verhandlungen sollen mit Rücksicht auf die heute abend stattfindende Wende des Reichsamtlers nach München auf jeden Fall heute beendet werden.

In der Konferenz soll auch für das Duale eine neue Fassung vereinbart werden. Wahrscheinlich wird die Form gewählt werden, daß ein dritteljähriger Offizier oder Beamter „entlassen“ werden kann, in schweren Fällen entlassen werden muß.

Großfeuer in einer Schuhfabrik.

Frankfurt am Main. (Frankfurt.) Gestern abend brach aus noch unbekannter Ursache auf dem Gelände einer Schuhfabrik an der Danauer Landstraße ein Großfeuer aus, das sich rasch auf die Lagerhäuser der Schuhfabrik ausbreitete und auch auf die massiven Gebäude des Frankfurter Brauhauses übergriff, in dem sich große Vorräte an Getreide und Stroh befanden. Der Feuerwehrgelang es schließlich, eine weitere Verbreitung des Feuers zu unterbinden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht. Der Brandschaden wird insgesamt auf etwa 200000 Mark geschätzt.

Deutsche Bienezucht in Not.

Von Dr. Freiherr v. Wangenheim, Wusterhausen. Landwirtschaft und Bienezucht sind, so eigenartig es klingen mag, unlösbar miteinander verbunden und aufeinander angewiesen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß jeder Landwirt nun absolut gezwungen ist, auch Bienezüchter zu sein, sondern es mag nur noch einmal besonders hervorgehoben werden, daß die Landwirtschaft die Blütenbestäubende Tätigkeit der Bienen nicht entbehren kann. Es ist dies schon oft hervorgehoben worden mit Berufung auf die vielen Fortschrittsberichte aus diesem Gebiete, aber es kann dies eben nie genug betont werden.

Befindet sich daher unsere deutsche Bienezucht in Not, so muß auch die deutsche Landwirtschaft hart in Mitleidenhaft gezogen werden.

Durch den wirtschaftlich notwendigen Hebergang der Landwirtschaft vom extensiven zum intensiven Betrieb hat sie nun selber mit dazu beigetragen, daß die Biene für die Biene verdrängt wurde und ein Rückgang der Bienenzucht kommen mußte. Land wurde urbar gemacht, Wiesen und Weiden in wertvolles Ackerland verwandelt, und dadurch verminderten die Honig spendenden Blüten immer mehr. Kornblumen und andere Honigpflanzen werden durch die modernen landwirtschaftlichen Kulturen fast gänzlich vernichtet. Düll- und Hackfrucht verdrängen die Unkräuter. Daher kommt es, daß unsere Biene, die früher das ganze Jahr hindurch den Tisch gedeckt haben, nur noch in einigen Monaten des Jahres einigermaßen ausreichende Tracht finden.

Besonders verhängnisvoll hat sich die Bekämpfung der Wonne in unseren Wäldern durch Verfügen von Bienen aus einem Flugzeuge erwiesen, was ein großes Bienensterben in den betroffenen Gebieten zur Folge hatte.

Aber nicht der Rückgang der Schmalhans allein, sondern auch noch andere Faktoren verursachen die Not der deutschen Bienezucht. Es ist zunächst die ungemessene Steigerung der Preise der zur Bienezucht nötigen Wohnungen und Geräte und des für die Winterfütterung notwendigen Zuckers. Seit man den Preis des Zuckers im Jahre 1914 gleich 1 Mark das Pfund, so müßte er heute über 2 Mark kosten, um die Preissteigerung von Zucker und Wohnungen auszugleichen.

„Bienezucht in Not“, darf man daher mit Recht sagen, mit um so größerem Recht, als die deutsche Reichsregierung keine Maßregel zu treffen vermag, um der deutschen Bienezucht erfolgreich zu helfen.

Der geringe Zoll gestattet dem Auslandszucker zu einem Preis von etwa 70 Mark den Zentner ins Land zu kommen. Steuerfreien Zucker, wie früher, erhält der Züchter nicht mehr. Auch der Sechsentel, der doch bei allen anderen Haustieren reichlich eingeführt ist, ist für die Imkeri in völlig ungenügender Maße durchgeföhrt. Die staatlichen Forschungsanstalten sind durchweg auf die Unterstützung der Imkeri und der großen Imkerverbände angewiesen, um lebensfähig bleiben und um ihre großen Aufgaben für die Biene- und Seuchenforschung lösen zu können.

„Hilf dir selbst“, dies muß angesichts der traurigen Notlage der deutschen Bienezucht die Losung der im deutschen Imkerbunde zusammengeschlossenen Imker sein. In einer Reihe von Aufgaben will der deutsche Imkerbund vor die breite Öffentlichkeit treten, um einmal darzutun, welchen Wert die Bienezucht für die Allgemeinheit hat, und daß sie keine Spielerei, wie so oft von Laien behauptet wird, sondern eine Notwendigkeit ist. Der deutsche Imkerbund bezieht damit, ausföhrend zu wirken in den breitesten Kreisen der Bevölkerung, die Anteilnahme an der Bienezucht und deren Ursprung, dem Honig, zu wecken und erholt dadurch eine direkte oder indirekte Unterstützung unserer einheimischen Bienezucht durch alle Volksschichten zu erreichen.

Beachten Sie morgen unsere Schaufenster!

Wir bringen sehr billige Angebote!

Sie sparen viel Geld!!!

Moden- und Ausstattungshäuser



Ecke Wettiner- und Carolstraße



Alte Marktstraße

Betonwaren

maschinell gestampfte
Wägen u. Brunnenringe,
Zäune, Einfassungen,
Balkenläufe,
Prima Portland-Zement zu Tagespreisen

Bernh. Matthes, Röderau, Tel. 357.

Vereinsnachrichten

Reglerverband Riesa und Umgeg. Treffpunkt der
Regler Sonntag, den 18. nachm. 3 Uhr im
Restaurant, Röderau. Uebungsregeln der
Bezirksmeistermannschaft dortselbst.

Ev.-nat. Arbeiterverein Riesa. Sonntag, 18. 4.
nachm. 7/8 Uhr Versamml. i. d. Karpfenschänke.

Schneider-Jugend Riesa. Montag, den
19. April, nachm. 3 Uhr Quartals-
versammlung im Wettiner Hof. Die erste Rate
Sterbefälle wird mit fastiert. Vormittag 10 Uhr
findet Gesellenprüfung statt. Interessenten sind
dazu eingeladen.

Freiberger Landmannschaft. Morgen 8 Uhr Ver-
sammlung im Vereinslokal.

Gefangenenverein Riesa. Sonntag, 18. 4. abends
8 Uhr Generalversammlung, kleiner Saal Köpfn.
Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Großes öffentl. Preiswettbewerb
veranstaltet vom Regell. „Gute Erde“, Mitglied des
Regler Verbandes Strehla u. D. R. V. u. S. R. V.

Sonntag, Montag u. Dienstag, d. 17., 18. und
19. April. Montag abends 8 Uhr Preisverteilung
im Gasthof zum Adler, Strehla. Viele wertvolle
Preise, darunter eine Nähmaschine, eine Garnitur
Kochmöbel, eine Nähmaschine u. a. m.
Hierzu ladet alle Reglerkameraden und
Freunde des Reglerclubs ein
der Dienstag-Reglerclub „Gute Erde“ Strehla.

Größte Anspannung und schärfste Kalkulation ermöglichen die Herstellung der „Reemtsma Gidon“ zu 4 Pfg. Sie erfüllt die hohen Erwartungen, die der Raucher an eine echte Reemtsma-Cigarette stellt.

GIDON

eine
echte
Reemtsma-
Cigarette
für
4 Pfg.



Frauen, Lächler, Verlobte!

Am Dienstag, den 20. April, beginnt im
Restaurant Elbterrasse für jüngere und
ältere Damen mein an allen Orten mit
großem Erfolg aufgenommener neu-
ständiger (3 Tage)

Sonder-Lischbed- u. Servier-Kursus

verbunden mit Anstandslehre und vor-
nehmer Gastlichkeit. Der Kursus findet
theoretisch und praktisch mit Tafelgerät
statt. Ausführungen über alle in der
Hauswirtschaft und bei Festlichkeiten vor-
kommenden Tafelbedarten, wie Dinner,
Sonner, Kaffee- und Teetisch, Mittags-
tisch, kaltes Buffet usw. mit Tafelgeschm.
Die Zusammenstellung von Festessen, Ser-
viertendern. Wie sollen wir essen?
Aufklärung über den Empfang der Gäste,
Vorstellung, Tischordnung, Verhalten bei
Besuchen und in allen Lebenslagen.

Tageskursus 8-11 Uhr
Abendkursus 8-11 Uhr

Anmeldungen werden je 1 Stunde vor
Unterrichtsbeginn am Dienstag, 20. April,
in der Elbterrasse entgegengenommen.

Um jeder Dame Selbstenheit zu geben,
sollen ihr persönliches Kurios zu besuchen,
habe ich das Honorar für alle 3 Tage
auf zusammen H. 6. - ermäßigt.

Führung: E. F. Gräfe, Leipzig,
12jähr. Unterrichtstätigkeit. - Beste Re-
ferenzen. Von Hausfrauenvereinen bestens
empfohlen.

Stroh au verkaufen | Freibank Riesa.
Feldstr. 11. | Rindfleisch.

Flugtag der „Leipziger Neuesten Nachrichten“

in Großenhain

am Sonntag, den 18. April, nachm. 1/4 Uhr, auf dem alten Exerzierplatz
bei Wildenhain. - Kunstflüge, Schauflüge (Loopings, Rollings, Trudeln),
Ballonabschließen, Fallschirmsprung, Rund- und Passagierflüge. -
Rundflug 15 Mark. - Eintrittspreis: 50 Pfennig, 1 Mark und 3 Mark.

Veranstalter: Fliegerverein Großenhain und Aero-Expres-Luftbetriebs-Gesellschaft m. b. H. Leipzig.

„Schiffchen“ Strehla.

Samt Jahrmart, Sonntag, 18. April
großer öffentl. Ballbetrieb
Anfang 5 Uhr.
Um aktiven Zuspruch bittet
M. Scholz.

Gasthof Grödel

Sonntag, den
18. April
öffentliche
Ballmusik.

Richters Restaurant Bahra.

Sonntag, den 18. April
Preis-Skaten.
Dazu ladet freundlich ein
R. Richter.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 18. April
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Prausitz

Sonntag, den 18. April
Ballmusik.

Gasthof Stösitz.

Sonntag, den 18. April
öffentliche Ballmusik.

Großer Transport Fahrräder

eingetroffen, darunter einige leicht beschädigt, des-
halb ganz billig zu verkaufen.
Fahrradhändler E. Winkler, Hauptstr. 88
Nähe Klotzbeke.

Weidenstecklinge

pro Tausend 2.- M., hat abgegeben
Forstverwaltung Zabettitz.

Ausnahme-Angebot.

Weißwein Liter 70 Pf.
für Bewirtung

Weingroßhandlung
Richard Boden, Riesa
Ferialsprecher 172.

Adolf Andrich, Röderau

Farbenhandlung
empfehlen alle Farben für Holz, Stein und Oel,
freibleibende Oel- und Lackfarben, Gartenmöbel-
Lackfarbe, Firnis, Lack, Terpentin, Carbolinum,
ferner Pinsel, Weichbürsten, Tuschpinsel und
Schwämme, Schablonen.

Herkula

wetterfestes Mineralanstrich in 30 verschied. Tönen,
in teigartiger Masse, nur mit Wasser freibleibend
zu machen.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Bes. Aug. Gomoll z. Tel. 674
Spezialanranch
der Ältesten Bayr. Bierbrauerei

„Mönchshof“ Kulmbach

Abendessen kleines Gedeck 1.50,
großes Gedeck 2.25.
Vereinszimmer.
Bierkannenspende aus dem Hause, das Ltr. 00 4



Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Riesa

Sonntag, den 17. April
Abendspaziergang nach Pausitz
zu einem gemütlichen Tänzchen

Theateraufführung
Gesellschaftstänze
Treffpunkt zum gemeinsamen Abmarsch 1/8 Uhr an der Trinitatiskirche
Orste durch Mitglieder eingeführt, willkommen

Restaurant zum Dampfbad.

Sonntag, 17. April, ab 4 Uhr an Wellfleisch,
soäter frische Brat-, Gark- u. Wä-
ner-Schlachtkücheln. Wurst- u. Fleisch-
verkauf außer dem Hause. Empfehlung
in Kulmbach, Haderberger Wäner -
auch in Strehla - billigen Mittagstisch, 1 großes,
2 kleine Gesellschaftszimmer mit Pianino,
Sachverständiger Emil Zimmer.

Lebende Karben lebende Zehle frische Zerkle icht blüher!

Clemens Bürger.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Die Kolonne stellt zu
der am Sonntag statt-
findenden Übung 1/10
Uhr vorm. am Geräte-
depot. Pünktliches sowie
vollständiges Erscheinen
dringend erwünscht.
Die Kolonnenleitung.

Tischler-Zwangs- innung Riesa.

Unterzeichneter bittet
Herrn durch alle Kollegen,
der Einladung der Satt-
ler- u. Tapezierer-Innung
Riesa zu ihrer am 17. 4. 26
im Hotel Wettiner Hof
stattfindenden Jahrs-
mehle recht zahlreich Folge
zu leisten.
Alfred Steinbach
Vorstand.

Elisabeth Stuckas

zurückgekehrt vom Grabe unserer all-
früh von uns geliebten lieben Ent-
schlafenen, guten Frau und Mutter

Ich lege für die herliche Anteilnahme,
die vielen Kranz- und anderen Spenden
allen Freunden und Bekannten herzlichsten
Dank. Besonders Dank Herrn Warrer
Michael für die trostreichen Worte am
Grabe und Herrn Kantor Richter für den
erhebenden Gesang. Dir aber, liebe Ent-
schlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und
„Gute Nacht“ in Dein so frühes Grab nach.
Deißis u. Beerhauen, 16. April 1926.
Der schwergebräute Gatte nebst Vater,
Schwester, Schwägerin u. Schwägerinnen.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tote auferwecken,
So würde Dich nicht schon so früh
Die läbliche Erde bedecken.

Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Die Abfrage der Rechtssozialisten an die Linke.

Schulfragen im Sächsischen Landtage.

Sächsischer Landtag.

11. Dresden, 15. April 1926.

Heute nahm der Landtag seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Er herrscht schwüle Stimmung. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas, wie bereits gemeldet, Präsident Winkler eine ihm zugegangene Erklärung der Linkssozialisten, unterzeichnet vom Abg. Krat, in der die 18 Abgeordneten, unter denen sich auch Hellisch befindet, geforderte Fraktionszimmer und eine neue Sitzordnung im Landtage verlangen. Der Präsident erklärt, daß diesen Wünschen entsprochen werden solle.

Darauf gibt Abg. Wirth im Namen der „alten Sozialdemokratischen Fraktion“, der 23 Mitglieder angehören, folgende

Erklärung

Die Führung der sächsischen Sozialdemokratie, ihre politische Einstellung und organisatorischen Maßnahmen der letzten Jahre legen jedem Sozialdemokraten, der in der Partei etwas anderes als eine Befriedigung persönlicher egoistischer Bestrebungen erblickt, immer zwingender die Frage auf, ob das Interesse der von der Sozialdemokratie Sachsens vertretenen Schichten bei dieser Führung und politischen Einstellung noch gewahrt wird. Die Unterzeichner dieser Erklärung sowie die hinter ihnen stehenden Kreise müssen diese Frage nach vollziehbarer Prüfung entschieden verneinen.

Während es vor dem Kriege in der Sozialdemokratie als ein unumstößlicher Grundsatz galt, daß nur gereifte, in jahrelanger Parteiarbeit erprobte und erfahrene Charaktere Parteiführer sein konnten, befindet sich heute die sächsische Parteiführung in ihrer überwiegenden Mehrheit in Händen von Personen, die diese Voraussetzung nicht erfüllen. (Sehr richtig! Heiterkeit!) Die Aufgabe der Sozialdemokratie im allgemeinen und in der Republik im besonderen nie bezeugend, die Voraussetzungen für jede Politik, die ökonomischen Verhältnisse, außer achtlassend, dagegen einzig und allein von einem Machtwort beherrscht und geleitet, der zu den realen Faktoren des Landes in seinem Verhältnis steht, hat die gegenwärtige sächsische Parteiführung auf politischem Gebiete Torheit an Torheit gereicht und immer wieder nur den Gegnern der Sozialdemokratie und der Republik gedient. In der politischen Illusion befangen, die Kommunisten die bis zum heutigen Tage nur das eine Ziel kennen, über die Verwirklichung der Sozialdemokratie die Republik zu führen, zu positiver Staatsarbeit zu erziehen, hat diese Parteiführung die sozialdemokratische Partei Sachsens auseinandergerissen.

Den Kommunisten zuliebe, diesen geschworenen Feinden der SPD. und der Republik, wurde das Diktat der Reichsregierung auf Entfernung der Kommunisten aus der sächsischen Regierung abgelehnt. Den Kommunisten zuliebe schuf man den billigen Anlaß zum Vorgehen der Reichswehr in Sachsen. Den Kommunisten zuliebe lehnte man die vom Parteivorstand geforderte Koalition mit bürgerlichen Parteien ab und war bereit, den Landtag in einer Zeit anzusetzen, wo die Niederlage der Sozialdemokratie sicher war. Nachdem die Fraktionsmehrheit diese Gefahr unter persönlichen Einsatz abgewehrt hatte, gab es für die sächsische Parteiführung nur das eine Ziel, die Arbeit der mittlerweile gebildeten Koalitionsregierung systematisch herabzusetzen und die 23 Mitglieder der Fraktionsmehrheit persönlich zu verunglimpfen.

Der Boykott gegen die 23 Mitglieder der Fraktionsmehrheit wurde auch nach Heidelberg weitergeführt, ja, noch verschärft. In den Parteiorganisationen wurde Parteierfahrung und treue Mitarbeit verkannt. Alles wurde richtungslos abgelempelt und rücksichtslos auch der tüchtigste Funktionär bestraft oder seine Entfernung mit allen Mitteln anstrebt, der den politischen Kurs der sächsischen Parteiführung nicht mitmachte. — Die Parteimoral wurde vergiftet. Landtagsabgeordnete und Führer der sächsischen Parteiorganisation verstoßen die sächsische Parteipresse systematisch und wissenschaftlich mit falschen Meldungen. Die gleichen Führer der sächsischen Sozialdemokratie konnten kein anderes Ziel, als mit den Mitteln der Verleumdung alte und ehrliche Führer des Proletariats herabzusetzen. — Die sozialdemokratische Presse Sachsens unterstößt diese Politik des politischen Unvermögens und der Unmännlichkeit.

Das alles hat die Partei zermürbt, die Parteimoral gelockert und den Konjunkturfängern und Borthelnden den Boden in der Partei bereitet, aber auch gleichzeitig eine Parteiverdrossenheit unter den alten ehrlichen Kämpfern erzeugt, die nur noch durch außergewöhnliche politische Vorgänge zu bannen ist. Diese Parteiverdrossenheit wird noch dadurch vermehrt, daß in letzter Zeit

wieder systematisch der Gedanke eines Zusammengehens mit den Kommunisten in der sächs. Politik propagiert wird.

Die sächsischen Parteieinstellungen kennen trotz der eindringlichen Lehren des Jahres 1923 offenbar kein anderes Ziel, als mit den erklärten Feinden der Sozialdemokratie erneut zu partizipieren und Volk und Staat in ein neues Unglück zu ziehen.

Die Fraktionsmehrheit kann diesen Weg nicht mitgehen. Sie ist in klarer Erkenntnis der politischen und wirtschaftlichen Misstände Ende 1923 in die gegenwärtige Koalition mit Zustimmung des Parteivorstandes eingetreten und hat in ihr mit bestem Erfolg für die sozialdemokratische Anhängerschaft Sachsens gewirkt. Ohne die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes außer acht zu lassen, im Gegenteil, sie sind in ihren politischen Handlungen nachdrücklich wertend, hat sie doch auf dem Gebiete der gesamten Wohlfahrtspflege gegenüber allen Staaten Musterbeispiele geliefert. Im Schulwesen ist Sachsen gegenüber dem Reich führend, in der Strafsanctiungspflege voranschreitend. Die Fürsorge für unsere Beamten darf sich vor dem ganzen Reich sehen lassen. Die sächsische Staatswirtschaft ist mühselig, auch was jetzt auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und der Erwerbslosenfürsorge geleistet wird, dürfte wenig seines gleichen haben.

Wenn angesichts einer solchen fruchtbarsten Arbeit erneut der Versuch unternommen wird, dieses Sächsen ohne jeden politischen Grund zu fördern, wenn wichtige Gesetze, deren Verabschiedung von der sozialdemokratischen Anhängerschaft nachdrücklich gefordert wird, nach Ansicht der sächs. Landesleitung und der Fraktionsmehrheit liegen bleiben sollen, ohne auch nur die entfernteste Gewähr dafür zu haben, daß ein neugewählter Landtag sie in gleich fortschrittlichem Sinne 1927, zwingt uns das erneut die Frage auf, ob man diese Politik noch mitmachen kann. Die Unterzeichner müssen, bereits einmal betont, diese Frage verneinen.

Das Bild, das sich in Sachsen zeigt, ist nur der fruchtbarste Ausdruck der tatsächlichen Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie. Wederall, in Baden, in Hamburg, in Preußen, Württemberg und im Reich ringen in der Partei in mehr oder weniger scharfer Form die grundsätzlichen Antagonismen miteinander, ob man politisch an der Staats-

maltinge mitwirken oder in negativer Opposition verharren solle.

Eine Partei von der Stärke der Sozialdemokratie kann sich in der Republik auf die Dauer der staatlichen Mitarbeit und Verantwortung nicht entziehen.

Aus all diesen Gründen erklären wir, daß wir die Politik der gegenwärtigen sächsischen Parteiführung ablehnen, und daß wir als alte sozialdemokratische Partei den in den letzten Jahren erprobten, zum Vorteil des Volkes sich auswirkenden Kurs positiver Staatsarbeit weiter treiben werden. Wir sind überzeugt, daß die breiten Massen der sozialdemokratischen Anhängerschaft diesen und ausgeprägten Schritt billigen und nachdrücklich unterstützen werden.

Die Verlesung der Erklärung wird von den Linkssozialdemokraten und den Kommunisten oft mit lärmenden Zurufen begleitet.

Abg. Lehmann (L.-Soz.): Was der Abg. Wirth soeben verlesen habe, habe er nicht verlesen im Namen der Sozialdemokratischen Partei, sondern im Namen der Ausgeschlossenen (Heiterkeit). Wir sind heute noch rechtsgültige Mitglieder der SPD, die anderen können sich nur als Partei der „Ausgeschlossenen“ bezeichnen. Wir werden später eine Gegenerklärung abgeben.

Abg. Blücher (Komm.): Die soeben gelesenen Erklärungen seien von weitestgehender Bedeutung für die Entwicklung der Arbeiterpartei; sie bedeuten die vollständige Spaltung der Sozialdemokratischen Fraktion. Diese Erklärungen könnten nicht ohne Nachwirkung auf die Koalition in Sachsen bleiben. Seine Partei verlange deshalb einen Volksentscheid über Auflösung des Landtages und sofortige Besprechung der Erklärungen.

Abg. Bechke (R.-Soz.): Es sei ein sehr billiges Unterfangen, durch einfachen Beschluß jemand in der Partei mundtot zu machen. Die Mitglieder der 23 waren bereits im Vorjahre ausgeschlossen, aber die Gesamtpartei hat schließlich die Politik der 23 gebilligt. Beiden Endes entscheidet nicht ein kleiner Bruchteil der Partei, sondern Wahlen, und diesen sehen wir mit aller Ruhe entgegen.

Der kommunistische Antrag auf Besprechung der Erklärungen wird abgelehnt.

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein. Ueber das Kap. 32.

Ausflugwende

Berichtet ausführlich Abg. Frau Bittner (R.-Soz.). Sie beantragt die Bewilligung der eingestellten Summen und außerdem von 17 638 M. zur Deckung des Fehlbetrages beim Leipziger Konservatorium und von 5000 M. für weiteren Staatsausflug von 1926, ferner von 5000 M. für die Volksbühnenbewegung Sachsens, von 15 000 M. Darlehen zur Unterstützung notleidender Künstler und von 65 000 M. als verzinstanteiliges Darlehen an den Zweverband Sächsische Landesbühnen.

Abg. Dr. Schminde (Komm.) lehnt namens seiner Freunde die außerordentlich des Etats vorgeschlagenen Bewilligungen ab.

Abg. Frau Dr. Herwig-Bühner (DVP.) tritt für Annahme der Ausflugsanträge ein.

Abg. Claus (Dem.) erklärt, daß seine Partei gegen die 5000 M. für die Volksbühnenbewegung stimmen werde.

Abg. Dr. Beigel (Dem.) lehnt sich für die Eingabe des Kirchenvorstandes an Annaher ein.

Das Kapitel wird schließlich entsprechend den Einteilungen bezw. der Anträge des Ausschusses erledigt.

Ohne Ansprache finden Kap. 44, Eisenwesen, und Kap. 45, Staatliches Landesamt, einstimmige Annahme.

Schulfragen

Gemeinsam beraten werden Kap. 71, Volks- und Fortbildungsschulen, Kap. 65 Pädagogisches Institut in Leipzig und ein Antrag Siebert (Dem.) verschiedene Schulfragen betreffend.

Abg. Claus (Dem.) erhebt einen längeren Bericht über Kap. 71 und empfiehlt Annahme der bekannten Anträge der Ausschussmehrheit.

Abg. Siebert (Dem.) erhebt sodann einen Teilbericht über die Beratung eines von ihm eingebrachten Antrages über verschiedene Schulfragen im Rechtsausfluß. Von diesem wird vorgeschlagen, folgende Punkte anzunehmen: 1. Erhöhte Beiträge dafür, daß Kinder unvermögender Eltern mit unentgeltlichen Vermitteln versorgt werden; 2. Die Bereitstellung erhöhter Mittel für Beihilfen an unvermögende Schulbesitzer zur besseren Ausstattung ihrer Schulen und für die Fortbildung der Lehrer; 3. Maßnahmen durchzuführen, durch die Störungen des Unterrichts nach Möglichkeit vermieden werden, insbesondere des sogenannten Biktariats.

Dagegen wird vom Ausschusse vorgeschlagen, den Punkt abzulehnen, mit dem gefordert wird, der Lehrerschaft in der Schulverwaltung das Recht der Verhältniswahl zu geben. Einige andere Punkte werden durch inzwischen erlassene Verordnungen und erfolgte Regierungserklärungen als erledigt angesehen. Des weiteren wird von dem Rechtsausschusse vorgeschlagen, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag baldigst eine Vorlage zu unterbreiten, durch die, zum Teil unter Abänderung und Ergänzung der einschlägigen Gesetze, folgende Maßnahmen Gesetzeskraft erhalten: Zur Förderung des inneren Unterrichtsbetriebes ist ein verbindlicher Lehrplan für den Unterricht aufzustellen, für jede Volksschule mit sechs und mehr Lehrkräften unter maßvoller Beachtung des Selbstverwaltungsprinzips das staatliche Amt eines verantwortlichen, aufsichtsberechtigten Schulleiters wieder einzurichten und in diesem Sinne das Amt des Schulleiters wesentlich umzugestalten; die Entlastung der Bezirkschulräte von anderer Verwaltungsarbeit herbeizuführen, z. B. durch Verkleinerung der Bezirke und durch Vermehrung ihrer Verwaltungsbeamten; zur Hebung der Schulguth die Möglichkeit der Anwendung körperlicher Nachkassen als letzten Strafmittels ins Auge zu fassen. Zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse ist erforderlich: der Ausbau der schulärztlichen Überwachung der Schüler.

Abg. Siebert schlägt seinem Beschl. u. a. noch folgendes hinzu: Seine Fraktion erwarte die beschleunigte Bearbeitung des Landeslehrplanes. Das Zugeständnis des Ministerialdirektors im Ausschusse sei bedenklich, da im Hinblick auf die vielfachen Änderungen des Unterrichtsbetriebes Abweichungen von dem jetzt gültigen Lehrplan unvermeidlich seien. Damit sei der Willkür, dem planlosen Experimentieren, Tür und Tor geöffnet. Darin liege ein wesentliches Moment des Mißtrauens gegen die neue Schule und der Unzufriedenheit mit ihren Leistungen. Die Unzulänglichkeit des Schulleitersamtes in der jetzigen Form sei klar erwiesen. Das solle kein abträglicher Urteil über die jetzigen Inhaber sein, die man vielfach bedauern müsse. Die jetzigen Schulleiter hätten in ihrer Schule gar nichts zu sagen. Für die Bezirkschulratsstellen sollten nicht Persönlichkeiten gewählt werden, deren Gesinnung für die Arbeit der Eltern eine Provokation bedeute. Für Prüfungspädagogen habe auch er nichts übrig, aber die jetzigen Strafmittel seien unzureichend. Daß den Lehrern die Ver-

hältnismäßig vorenthalten werde, sei ein Unrecht, das ihm einfach unverkündet sei. Gerade die demokratisch eingestellten Parteien sollten es nicht den Deutschnationalen überlassen, dafür einzutreten, dieses Unrecht endlich zu beseitigen. Was der derzeitige Reichsinnenminister für ein Reichsausschuss bringe, wisse er nicht, aber er (Redner) hoffe, daß Dr. Brügel als Sachse ein Gesetz vorschlage, das dem Lande Sachsen zu einer Befriedigung verhelfe. Der Redner nennt die Politik des Volksbildungsministers Dr. Staifer eine Politik der guten Absicht, aber auch eine Politik der Konzessionen und des Zögerns, der keine Partei nicht ohne allerlei Hemmungen zustimmen könne.

Abg. Beigel (L.-Soz.) beantragt, 1 1/2 Millionen Mark Beihilfen an bedürftige Schulbezirke zum Zwecke von Schulbauten einzusetzen, den Bezirkschulräten Verwaltungsbeamte beizugeben und die personalständigen Lehrer monatlich den ständigen Lehrern zuzurechnen, ferner die Regierung zu ersuchen, die Pflichtstundenzahl auf Grund des Schulbedarfsgesetzes für die Lehrkräfte vom 10. Jahre an festzusetzen. Der Redner wendet sich gegen den Volksbildungsminister, dessen Tätigkeit in erlier Linie darin bestanden habe, Verordnungen auszugeben. Das Rechte, das eingeführt worden sei, sei weiter nichts als verwaltungs-technischer Kleinfram. Auch die Rede des Abg. Siebert gelte, daß man glaube, in Sachsen rückwärts revidieren zu können.

Abg. Bittner (DVP.) tritt ebenfalls für eine baldige Bearbeitung des Landeslehrplanes ein. Auch seine Partei sei nicht für die Wiederherstellung des alten Direktorats, aber dem Schulleiter müßten wesentlich erweiterte Befugnisse eingeräumt werden. Der Erzieher müsse Freiheit in der Wahl der Strafmittel haben. Es sei nicht zweckmäßig, durch Gesetz die körperliche Züchtigung unter allen Umständen auszuschließen. Daß die demokratischen Parteien sich nicht dazu entschließen könnten, den Lehrern das Verhältniswahlrecht anzugehen, sei unverkündet. Der Redner verteidigt die Politik des Volksbildungsministers und hofft, daß es gelinge, auf der geschaffenen Grundlage weiterzuarbeiten.

Abg. Dr. Schminde (Komm.) verurteilt in einer langen Rede die Schulpolitik des Volksbildungsministers wie die heutige Gesellschaftsordnung überhaupt. Der Klassenstaat sei ein Staat der Ungerechtigkeit und Sklaverei. In China tue der Staat nichts für die Religion, was der Redner als vorbildlich bezeichnet. Die Religion sei nötig zur Ausbesserung der Arbeiterklasse. Im Namen seiner Partei stellt der Redner eine Reihe sehr weitgehender Minderheitsanträge.

Abg. Ehrig (R.-Soz.) lehnt die Anträge Sieberts ab und stellt sich auf den Boden der Ausschussanträge. Redner scheidet dann die Frage der akademisch vorgebildeten Volks- und Berufsschullehrer und ihre Einwirkung in die Befolgungsordnung entsprechend ihrer Vorbildung und fordert, daß gerade in dieser wirtschaftlich lawernden Zeit nicht gepart werde, wenn es die Bildung erfordere.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser:

Das Ministerium stehe auf dem Standpunkte, daß die Volksschullehrerschaft das Reservoir für die Berufsschulen bleiben müsse. Eine Herabminderung der Pflichtstundenzahl werde in der jetzigen Zeit nicht möglich sein. Die Frage der Schaffung neuer Bezirkschulratsstellen stehe im engen Zusammenhang damit, ob das Schulaufsichtswesen noch in diesem Landtage zur Verabschiedung kommt. Sollte das nicht möglich sein, dann werde man dem Instanz auf Wiedererrichtung der Schuldirektorats nicht widerstehen können. Die Anstellung von Hilfskräften für die Bezirkschulräte empfiehe er nicht. Bei der Ernennung von Bezirkschulräten habe er noch nicht nach der Parteizugehörigkeit gefragt. Von den 4 von ihm ernannten gehörten drei der Demokratischen Partei an. Unter der Amtsführung Heilmanns seien 9 Bezirkschulräte ernannt worden, von denen 8 Sozialdemokraten waren (Hört! Hört!). Die Bearbeitung eines Landeslehrplanes sei im Gange, und er hoffe, daß er Ehem 1927 eingeführt werden könne. Auf einen Vorwurf Beigel's erklärt der Minister, er habe schon seit Jahren nichts mehr mit dem Nationalen Klub zu tun. Klagen über die Volksschulen kämen noch in genügender Anzahl an das Ministerium, wenn auch nicht in der Menge wie in den letzten Jahren.

Der Minister schildert dann ausführlich die von der Lehrerin Barth in Glauchau unternommenen Versuche. Bei aller Anerkennung ihres guten Willens und ihres Idealismus habe ihr gesagt werden müssen, daß sie ihre eigenen Kräfte und die tatsächlichen Verhältnisse überschätze. Die Schule gehöre keiner Partei, sondern der Allgemeinheit des Volkes. Er habe noch nichts getan, um die Lehrer in ihrer Meinungsfreiheit zu bestränken, 10 Prozent der Eltern wählten die Teilnahme ihrer Kinder am Religionsunterricht. Diesem Verlangen müsse doch nachgegeben werden. Jeder Fall von Schulprügelei werde von der Schulverwaltung verfolgt. Die Zeit für eine grundlegende Umgestaltung einer Kulturpolitik ist nicht da und es wäre verwehrt, wenn ein Parlament sich anmaßen wollte, unsere deutsche Kultur mit einem Schläge vollständig umzuwandeln; man müßte es dann machen wie in Sowjetrußland.

Abg. Blücher (DVP.) erklärt, ein Teil seiner politischen Freunde werde für den Ausflugsantrag auf Herabminderung der Pflichtstundenzahl der Lehrer vom 45. Jahre an stimmen; die Mehrzahl aber ihn angesichts unserer Wirtschaftslage ablehnen. Weiter unterstüge keine Partei den Abänderungsantrag Dr. Seyfert, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage eine Vorlage wegen Einführung der akademisch vorgebildeten Volksschullehrer zu unterbreiten.

Abg. Streckmann (Dn.): Angesichts der außerordentlich geminderten Leistungsfähigkeit des gegenwärtigen Staates sei es nicht möglich, die geforderten Mehrausgaben für die akademisch vorgebildeten Volks- und Berufsschullehrer zu leisten. Mit Recht würden dann die nur seminärlich vorgebildeten Lehrer, die denselben Dienst am Volke leisteten wie die anderen, die gleiche Befolgung fordern. Er bitte um namentliche Abstimmung über den entsprechenden Punkt des Ausflugsantrages, ev. den Abänderungsantrag Blücher. Redner verteidigt den neuen sächs. Lehrerverein gegen die von Beigel wider ihn erhobenen Vorwürfe.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.): Er sei Gegner der körperlichen Züchtigung, aber nicht Gegner des Rechtes darauf. Das Pädagogische Institut in Leipzig sei in sich gefertigt und bedürfe nicht des Berufsmars. Mit großer Geschäftigkeit und Umsichtlichkeit werde gegen die neue Lehrerbildung ein Reststreben veranstaltet. Es wäre kein Zeichen von Mut, wenn man auf dem eingeschlagenen Wege umkehre und dem Wunsch Streckmanns entsprechend den Antrag auf höhere Einführung der akademisch vorgebildeten Lehrer ablehnen würde. Die neue Richtung der Lehrerbildung sei äußerlich gut und innerlich richtig. Die wichtige Aufgabe des Pädagogischen Instituts ist die Ausbildung der Volksschullehrer. Jetzt mache man ohne jede Berechtigung die Befolgungsfrage als Grund gegen die neue Lehrerbildung

geteilt. Auf Jahre hinaus würden die Mehrforderungen tragbar sein und sich erst in vierzig bis fünfzig Jahren voll entwickeln.

Ein Antrag auf Schluß der Aussprache findet hierauf Annahme. Die Abstimmungen sollen zu Beginn der nächsten Sitzung stattfinden.

Der letzte Punkt wird von der Tagesordnung abgesetzt. Nächste Sitzung Dienstag, 20. April, nachmittags 1 Uhr.

Kongress für innere Medizin.

In der nächsten Sitzung des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden, über deren Eröffnung wir bereits berichtet haben, wurde hauptsächlich das Problem der modernen Behandlung der Malaria behandelt. Der erste Referent, Dr. Wagner-Dauregg-Wien erklärte, er habe seine Patientin mit Malaria infiziert, weil er eine weitgehende Besserung beobachtet habe, wenn der Kranke eine tiefergradige Infektionstransfektion durchmache. Die Impfmalaria habe sich so gut bewährt, daß das Problem der Bekämpfung der Parasite im Urin, als gelöst gelten könne. Er fügte jedoch hinzu, daß die Malariabehandlung nicht ohne gleichzeitige Behandlung mit den bekannten Desinfektionsmitteln gegen Euzoogonien durchgeführt werden solle. Dr. Spielmeier (München) sprach über die therapeutische Seite der Lösung der Krankheitsprobleme dieser Art. Auf anatomische Untersuchungen geht er ein, um der Referent zu dem Schluß, daß die Tuberkel in früheren Stadien zum Stillstand kommen kann. Obwohl zuverlässige Grundlagen über eine genaue Kenntnis des Lebens der Parasite und Tuberkel seien allerdings noch nicht vorhanden. Die Sonderstellung der beiden Krankheiten lasse sich nur hypothetisch erklären. Man dürfe nicht vergessen, daß der erkrankte Organismus im allgemeinen bei jeder Infektion Abwehrkräfte zum Selbstschutz bildet, und daß vielleicht bei der Parasite und Tuberkel die Bildung der Abwehrkräfte ausbleibt. — Der erste Tag der Tagung fand sein Ende mit einem hart beladenen Festkonzert im Kurhaus.

Amundsen's Abschiedsgruß.

Roald Amundsen, der mit seinem Pol-Luftschiff "Norge" vor einiger Zeit bereits Oslo verlassen hat, um sich nach Spitzbergen, den Startplatz für den Versuch, zu entdecken, verabschiedete sich von Norwegen durch einen Rundfunk-Vortrag. In seinem Heim in Uranienborg hielt er eine Rede, die telephonisch nach der Radio-Station in Oslo übermittelte und von dieser weitergegeben wurde. Zunächst richtete Amundsen in dieser Rede einen Gruß an den gelehrten Forscher Fridtjof Nansen, der vor 35 bis 40 Jahren die Polarforschung in neue Bahnen gelenkt habe. Weiter führte er aus: Wenn ich die 23 Jahre zurückdenke, während deren ich mit Polarforschungen nicht beschäftigt, so achten meine Gedanken immer und immer wieder zu Nansen zurück, dem ich meinen tiefgefühltesten Dank sende. Die Ergebnisse meiner neuen Nordpol-Expedition werden in erster Linie geographische sein. Die Hauptfrage ist für mich, als Erster von Spitzbergen nach Alaska zu fliegen. Sport — lassen da einlaß und räumen die Wege! Wir müssen den Kampf aufnehmen, um eine neue und kräftige Nation aufzubauen und in dieser Beziehung hat die Expedition die allergrößte Bedeutung. Wenn wir nun einen neuen Vorstoß machen, will ich mit tiefer Dankbarkeit an Eismörten und die anderen erinnern, die uns im Frühjahr halfen und die auch in diesem Jahre mit sein werden. Mein eigenes Land hat mir auch immer treu beigekommen. Amundsen richtete hierauf seinen Dank an die "Norge"-Luftschiff-Fabrikation, die einzige in der Welt, die ein eigenes Luftschiff als private Luftfahrt-Veranlagung habe. Zum Schluß sandte er dem Luftschiff "Norge" einen Gruß. Er rief ihm zu: Wir sind stolz auf Ihre erste Fahrt und wünschen Euch weiterhin glückliche Reize. Wie treffen uns auf Spitzbergen!

Ein neues Kabinett Unwomitsch.

Belgrad. Das Kabinett Unwomitsch hat demissioniert. Der König unterzeichnete gestern die Demission und genehmigte gleichzeitig die Zusammenfassung des neuen Kabinetts Unwomitsch. Stephan Raditsch ist aus dem Kabinett ausgetreten und wird von Trilunomitsch ersetzt werden. Es treten ferner aus dem Kabinett aus Paul Raditsch und Kravatsch, die vorläufig durch zwei Mitglieder der Raditsch-Partei ersetzt werden. In der Regierung verbleiben der Minister für Volk und Telegraphie Schuperina und der Minister für Fortritt und Bergwerke Nikitsch. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Da Schuperina und Nikitsch gegen den Wunsch Stephan Raditsch und der Leitung der kroatischen Bauernpartei im Kabinett verbleiben, hält man eine Spaltung der Partei für unermesslich, die möglicherweise annähernd 20 bis 30 Abgeordnete auf die Seite Schuperinas und Nikitschs bringen wird. Bei einer Sitzung der Raditsch-Partei, die heute morgen stattfand, kam es zu heftigen Szenen, die eine derartige Entwicklung zu befürchten scheinen.

Die neue Regierung leitete gestern den Eid und nahm ihre Arbeiten auf. Das politische Programm des neuen Kabinetts hinsichtlich der serbo-kroatischen Verständigung bleibt unverändert.

Rumänisch-ungarische Personalunion?

In Wien erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß zur Zeit zwischen Bukarest und Budapest Verhandlungen über die Schaffung einer Personalunion zwischen Rumänien und Ungarn stattgefunden. Man behauptet sehr bestimmt, daß der rumänische Königshof sich bereit gefunden habe, Siebenbürgen in ein selbständiges Fürstentum zu verwandeln, das gewissermaßen das Bindeglied zwischen beiden unter der rumänischen Krone zu vereinigenen Länder bilden soll. Man weiß bereits den Namen dieses künftigen Fürsten des neuen Transilvaniens zu nennen, eine Persönlichkeit, die in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen steht. Unheimlich sollen sich auch ungarische Finanzkreise mit diesem Projekt ernstlich befaßt haben. Die ganze Nachricht klingt so phantastisch, daß man ihr auf den ersten Blick keinen Wert beimessen möchte. Es ist auch durchaus möglich, daß sie nur ein Budapest-Verleumdungsmotiv einleitet. Aber immerhin, man kennt den rumänischen Hof, man weiß, daß dort die sehr ehrgeizige Königin Maria die Dinge so leitet, wie sie wünscht. Es wäre nicht das erste Mal, daß diese machtvolle Frau ihre Hände nach der ungarischen Stephanstrasse ausstreckt. Als die Truppen Raditschs auf Rumänien zurückzuziehen, um dann von den früher verbündeten Ungarn interniert zu werden, als die Mittelmächte vollkommen zusammenbrachen und der Sieg der Ententemächte die Köpfe der rumänischen Königsfamilie vollkommen demoralisierte, da hoffte die Königin Maria der Erfüllung ihres schönsten Traumes, Herrscherin der rumänisch-ungarischen Doppelmonarchie zu werden, sehr nahe zu sein. Damals geriet der Traum, aber der Wunsch blieb. Daß diese geschickliche Dame in der Zwischenzeit nicht müde war, ihm Geduld zu bringen, ist anzunehmen. Trotzdem dürften diese Gerüchte diesen Wunsch allein zur Tatsache haben. Etwas anderes liegt dieser Angelegenheit wohl kaum zugrunde.

Beschwerden des Reichlichen Gewerkschafts.

von Berlin. Der Gewerkschaftsrat des Preussischen Landtages beschäftigte sich in längerer nichtöffentlicher Sitzung am Donnerstagabend mit der Formulierung eines Beschlusses, der als Ergebnis seiner bisherigen Untersuchungen. Mit 13 gegen 1 (die kommunistische) Stimme fand ein Kompromißantrag Annahme, der u. a. besagt: Das Darlehen der Vereinigung der Arbeitgeber-Verbände ist ohne Wissen des Reichlichen Gewerkschaftsrat, der v. Jengen von der Vereinigung der Arbeitgeber-Verbände mit diesem Darlehen Einfluss auf den Zentralverband der Landarbeiter gewinnen zu können. Bei Fälligkeit wurde das Darlehen nicht sofort zurückgezahlt, sondern auf Veranlassung des Abg. Behrens an den Abg. Meyer weitergeleitet. Hier heißt der Ausschuss fest, daß weder Behrens noch Meyer die sachliche Berechtigung dieser Weiterleitung geprüft haben, obwohl in der damaligen Zeit mehrmals wegen der Rückzahlung des Darlehens angemahnt worden sei. Die Rückzahlung sei erst nach der inzwischen eingetretenen öffentlichen Erörterung der Angelegenheit erfolgt. Das Darlehen von 5000 Mark und die weitere von ihm gesammelten Geldbeiträge habe der Abg. Meyer für den Untersuchungsausschuss der Reichlichen Gewerkschaften verwendet, eine Verwendung für einen Nachverstoß sei nicht festzustellen. In dem bisherigen Untersuchungsergebnis seien auch andere Beziehungen zwischen der Arbeitgeber-Vereinigung, dem genannten deutschnationalen Abgeordneten und dem Reichlichen Gewerkschaftsrat nicht festgestellt worden. In der letzten Aprilwoche will der Ausschuss über die Beweisanträge in dem neu zu bearbeitenden "Fall Jahnke" beschließen.

Ab 15. April können Sie

das kleiner Tagblatt bei allen Zeitungsboten oder zur Vermittlung an diese in der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 zum Bezuge

auf halben Monat bestellen

Politische Lageüberblick.

Gewerkschaftliche Rehabilitation des verstorbenen Reichspräsidenten. Der gegenwärtig in Hamburg stattfindende Verbandstag der Deutschen Sattler und Portefeuliersache u. a. einen Beschluß, durch den die gewerkschaftliche Rehabilitation des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels ausgesprochen wird. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: „Da im Laufe der Jahre eine wesentliche andere Auslegung der damaligen Ereignisse eingetreten ist, beschließt der Verbandstag die Ausschüsse der Kollegen Ebert und Wels als nicht gebührend zu betrachten.“ Dieser Antrag fand mit 22 gegen 11 Stimmen Annahme. Wels, der lange Zeit in führender Stellung dem Sattler-Verbande angehörte, wurde bekanntlich auf dem ersten Verbandstage der Sattler nach der Revolution ausgeschlossen und zwar wegen seiner Tätigkeit als Berliner Stadtkommandant, die ihn in scharfen Konflikt mit den unabhängigen Sozialdemokraten gebracht hatte. Der später erfolgte Ausschluss Eberts wurde damit begründet, daß Ebert als Reichspräsident den Ausnahmezustand verhängt und die Reichsregierung gegen linkssozialistische regierte Länder verhängt hatte.

Zur Aufhebung des dänisch-dänischen Bismarckvertrages. In Ergänzung zu der Kopenhagener Meldung, daß die dänische Regierung der deutschen eine Mitteilung über ihre Bereitschaft zur Aufnahme von Verhandlungen über die Aufhebung des Bismarckvertrages habe zugehen lassen, sei eine Mitteilung in „Berlinsche Tribüne“ vermerkt, in der das dänische Außenministerium wissen läßt, daß bislang überhaupt noch keine die Materie im Einzelnen betreffende Beratung zwischen den deutschen und dänischen Behörden stattgefunden hat. Auf deutsche Anfrage habe sich die dänische Regierung lediglich prinzipiell bereit erklärt, einer Reform des Fahrvertrages zuzustimmen. Seitdem sei die dänische Regierung durch interne Verhältnisse gehindert worden, die Sachen aufzunehmen.

Die Münchener Besprechungen über die Besetzung. In politischen Kreisen wird erst jetzt bekannt, daß die Reise des Reichskommissars für die besetzten Gebiete nach Paris von Erfolg gewesen ist. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, die von Deutschland geforderten Abänderungen sowie die Reduzierung der Truppenstärke vorzunehmen. Die Münchener Verhandlungen befaßten sich lediglich mit den Durchführungsmassnahmen der vorläufigen von Frankreich gebilligten deutschen Vorschläge.

Beschreibung der Verhandlungen mit dem Dames-Kommissar. Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Dames-Kommissar über dessen Einspruch gegen die ausgebliebene Erhöhung der Biersteuer und über die Anrufung des Schiedsgerichtes im Haag bis Ende dieser Woche verflohen worden. Es ist jedoch fraglich, ob der vorgeschlagene Termin von der Regierung eingehalten werden kann, da mehrere Minister am Donnerstag sich in München zu Verhandlungen mit der bayerischen Regierung aufhalten werden.

Abschießung von Tripolis. Mussolini hat gestern um 10 Uhr abends an Bord des Kriegsschiffs „Cavour“ die Rückreise nach Italien angetreten.

Unterstützung von Schugheimern. Nach einer Meldung des „E. Z.“ hat ein Bürovorsteher einer Berliner Fabrik durch Fällung von 100000 W. unterschlagen. Er hat sich gestern abend selbst der Polizei gestellt.

Wiederentnahme des Dienstes im Hauptpostamt Paris. Wie der Generalsekretär des Postministeriums mitteilt, ist der Dienst gestern vormittag wieder in normaler Weise aufgenommen worden. Die gestrigen Zwischenfälle bei der Hauptpost sollen durch einen hohen Beamten der Zentralverwaltung unterzucht und der Bericht darüber dem Handelsminister unterbreitet werden.

Schlagerei zwischen Faschisten und Camelots. Wie Ovas aus Straßburg meldet, wurde gestern eine Veranmlung von Faschisten durch Camelots du Noi gestört. Es kam zu einem Handgemisch, bei dem mehrere Teilnehmer verletzt wurden. Nachdem die Manifestanten sich entfernt hatten, konnte die Sitzung zu Ende geführt werden.

Italien erwirbt den englischen Flottenbesitz. Die Tribüne meldet, daß die italienische Flotte nach der Rückkehr Mussolinis nach Rom den Besitz der englischen Flotte in Mailand erwidern wird.

Die deutsche Arbeiterdemonstration in Warschau. Am Donnerstag lag es hier wieder an Urarben. Arbeiterdemonstrationen gegen die Festschließung der Polizei mußte eingreifen. Außerdem fanden wieder Demonstrationen vor dem Arbeitsvermittlungsbüro statt. 75 Personen wurden verhaftet.

Einzelnen Votens bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland? Die polnische Regierung hat ihrem Berliner Gesandten ein Memorandum über die Liquidationsfrage und die Handelsvertragsverhandlungen zur Übergabe an den deutschen Außenminister geschickt. Gleichzeitig ist der pol-

Hast Du ein Auto?

Dann pflege es. Denk' stets daran, was Du von ihm verlangst, besonders aber von seinen Reifen.

Fahr!



und Du bleibst dabei!

Continental-Strassenkarten, Handbuch und Atlas, unentbehrlich für jeden Kraftfahrer.

nische Gesandte beauftragt worden, Dr. Grefemann dringend zu bitten, die Verhandlungen über den Handelsvertrag und die Liquidation so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Die polnische Regierung hat beschlossen, die bisherige Handelsvertragsdelegation noch durch den Eisenminister für Handel und Gewerbe zu verstärken. Der Vorsitzende der Delegation und der Eisenminister begeben sich am Freitag nach Berlin.

Die Lage vor Belling.

Belina. Eine Brigade der Nationalarmee hat sich gestern nachmittag ergeben, nachdem die Widerstandskraft der Verteidigung in der Gegend von Lunsko gebrochen worden war. Die Nationaltruppen wandten sich in der Richtung auf Belling zur Flucht, was zur Folge hatte, daß die Truppen im Innern der Stadt demoralisiert wurden. Auf demselben Abend hierauf Wengschichten die Kontrolle über die Stadt. Dieser letzte den Führern der alliierten Truppen in einem Telegramm die Lage auszuweisen und erklärte, es sei unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich, die Stadt zu belagern.

Nach der Niederlage der Ruominischen-Armee.

Belina. (Punktspruch). Da die alliierten Führer auf General Wengschichten Telegramm, in dem dieser eine Belagerung Belling unter den bestehenden Verhältnissen als zwecklos bezeichnet, noch nicht geantwortet haben, beauftragt General Weng, daß die manövrierfähigen Streitkräfte darauf bestehen werden, in die Stadt einzudringen. Ein Herr des Wladislaw Wupelus steht augenblicklich in Tschangantien und mißt sich in die Lage nicht ein. Der Präsident Tuantschul hat das Generalstabsquartier der Stadt verlassen. Er wird seine Geschäfte vor Antritt der Auftritte, mit denen er freundschaftliche Beziehungen unterhält, nicht wieder aufnehmen. Die Partei und Verbände der Ausländer sind mit Flüchtlingen nicht besetzt. Der normale Präsident Tschangantien, der kürzlich auf Verlangen Wupelus aus dem Generalstab befreit wurde, soll sich in das Generalstabsquartier begeben haben, als er hörte, daß Tuantschul das Präsidentenpalais wieder bezogen habe. Belling. (Punktspruch nach 2 Uhr). Die Truppen Tschangantien haben sich jetzt nicht, wie bestrahlt wurde, den Versuch gemacht, in Belling einzumarschieren. Es besteht völlige Ruhe und Ordnung. Der Hauptteil der manövrierfähigen Armee bleibt in Lunsko. Infolge der außerordentlich guten Anordnungen des Generalstabs konnten die gesamten Ruominischen-Truppen nach Kalgan abtransportiert werden. Wengschichten und der von ihm gebildete Wohlfahrtsausschuß haben die Stadt vollständig in ihrer Gewalt.

Zur Wahlüberlage Mac Rineys.

London. Der Washingtoner Berichtskatter der Morning Post schreibt, die Niederlage Mac Rineys, eines der Anhänger Coolidges bei der Senatswahl für Illinois, hat unter den Freunden des Präsidenten fast eine Panik verursacht, da Mac Rineys Niederlage darauf zurückzuführen zu sein scheint, da er für den amerikanischen Vertreter zum Weltgerichtshof stimmte.

Der Fall Jahnke.

von Berlin. Nach der vorläufigen Erledigung des Falles Meyer-Behrens begann der Fernuntersuchungsausschuß des Preussischen Landtages am Donnerstag in einer kurzen öffentlichen Sitzung die Beratung des Falles Jahnke mit der Entgegennahme eines amtlichen Berichtes über die vorläufigen Ermittlungen in diesem Falle.

Der Berichtshatter, Ministerialrat Schöner vom preussischen Innenministerium, verlas zunächst den Bericht eines nicht genannten Gewährsmannes, der dem Innenministerium von einer amtlichen nichtpreussischen Stelle zugeleitet worden ist. Darnach sollen am 17. und 18. September 1923 im Büro der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Berlin auf Veranlassung von Major Buchruder und Jahnke Verhandlungen von Organisationsvertretern über die Möglichkeit eines Putschs stattgefunden haben. Buchruder habe wegen der geplanten Auflösung der Schwarzen Reichswehr zum Putsch aufgefordert und erklärt, daß Hitler und Ludendorff damit einverstanden seien. Als dann aber der völkische Abgeordnete von Graf gemeinsam mit Buchruder und Jahnke nach München gefahren sei, hätten dort Hitler und Ludendorff diese Pläne sehr kühl aufgenommen, nicht geradezu abgeraten, aber eine abwartende Haltung beobachtet. Auch in pommerischen Landbundkreisen habe man wenig Entgegenkommen gefunden. Jahnke wurde überdies mit Misstrauen betrachtet, weil man in ihm einen Strohmann des Justizrats Glag vom Altsächsischen Verband sah. Als Möglichkeiten für die Aktion seien bei den Verhandlungen ins Auge gefaßt worden: erstens ein Putsch in Bayern, zweitens ein Putsch der Schwarzen Reichswehr unter Führung von Buchruder, drittens Ausnutzung einer Diktatur Seekt. Am 18. September sei dann die Parole ausgegeben worden, daß man einen Buchruder-Putsch der Schwarzen Reichswehr nicht mitmachen wolle. Die auf Grund dieses Berichtes vom Berliner Volkspräsidium über Jahnke, der damals noch nicht Abgeordneter war, angeforderten Ermittlungen hätten nur ergeben, daß Jahnke vor dem Kriege in Amerika war und angeblich während des Krieges in Amerika sich für Deutschland bedingt haben soll. Nach seiner Rückkehr aus Amerika sei Jahnke während des Ruhrkampfes von Reichshelfern in leitender Stellung beschäftigt worden. Nähere Angaben könne nur der damalige Reichsinnenminister machen. Die politischen Ermittlungen seien dadurch erschwert worden, daß Jahnke im September 1924 deutschnationaler Abgeordneter wurde und deshalb nicht politisch vernommen werden konnte. Politisch sei nur festgestellt worden, daß Jahnke im Herbst 1923 mehrfach Besprechungen mit dem Grafen von Dornberg

Wirtschaftsaufbau und Betriebsräte!

Von Alexander Vogel, Berlin-Schlagnitz. (G.D.N.)

Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken.

So steht es im Artikel 106 der Weimarer Reichsverfassung vom August 1919. Nur langsam hat sich in den verflochtenen sechs Jahren ein Teil des Angehörigen erreichen lassen. Der Wille zur bringenden notwendigen Entwicklung der produktiven Kräfte der mit den Kriegsjahren schwersten deutschen Wirtschaft ist durch die Inflation gekümmert worden. Der Zahlenrausch ließ eine Erkenntnis der wirklichen Lage schwer aufkommen. Nachdem er verfliegen, war das Erwachen bitter, als sich die deutsche Wirtschaftler ungeheurer gesteigerter Produktionskraft anderer nationaler Wirtschaften gegenüber sah.

Das neue Jahr begann auf wirtschaftspolitischen Gebieten mit der Einsicht in allen Wirtschaftskreisen — und die läßt und hoffnungsvoll der Zukunft entgegenzusehen — daß eine technisch in Rückstand geratene Wirtschaft nur dann wieder ins Vorderfeld kommen kann, wenn die in ihr schlummernden produktiven Kräfte restlos zur höchsten Entfaltung gebracht werden.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, wäre es unverantwortlich, auch nur eine Kraftquelle ungenutzt zu lassen, die von sich aus dazu beitragen kann, unsere Wirtschaft kräftig vorwärts zu treiben.

Eine solche bis heute wenig ausgeschöpfte Kraftquelle, die am Aufbau der Wirtschaft mitwirken muß, sind die Betriebsräte. Der Unternehmer handelt gegen sein eigenes Interesse, der den Ratsschlag und die Unterstützung der Verantwortlichen seiner Angestellten- und Arbeiterkraft nicht. Wenn schon der Ruf nach Nationalisierung der Betriebe immer lauter und dringender erklingt, dann sollten alle Unternehmer sich dessen bewußt sein, daß tiefgreifende Umstellungen viel leichter mit der Arbeiterschaft als ohne sie durchführbar sind. Die höchstmögliche Steigerung des Kundenerfolges als Ziel jeder planmäßigen Neuorganisation des Betriebes wird schneller und sicherer erreichbar sein, wenn bei ihrer Durchführung der weitblickende Unternehmer die in der täglichen Werkarbeit gesammelten betriebstechnischen Erfahrungen der Arbeiterschaft in hohem Maße zu verwerten versteht. Die Mehrzahl der deutschen Unternehmer hat in den vergangenen Jahren in den Bemühungen der Betriebsräte, an dem Aufbau des Betriebes durch tatkräftiges Handeln mitzuwirken, ganz unbegründet eine Gefahr für die alleinige Machtansprüche gesehen. Es stünde heute vielleicht um manchen Betrieb besser, wenn das nicht geschehen wäre. Wenn jetzt die

Wirtschaftskrise selbst gut funktionierende Betriebe annagt, sollte jeder Arbeitgeber für einen „guten Rat“ zur Behebung mancher betrieblichen Schwierigkeiten nur dankbar sein. Er sollte ihn gern annehmen, wenn er ihm gegeben wird.

Kingschick der sich jetzt überall mit Riesenschritten durchsetzenden Umorganisation der Wirtschaft und Betriebe, der bitteren Notwendigkeit, unsere heimische Warenproduktion und Warenverteilung so rationell und ertragsreich wie nur irgend möglich zu gestalten, ist das Aufgabenfeld berufserfahrener, das Gewerbe gut kennender, mit Takt und Umsicht handelnder Angestellten- und Arbeiterkräfte — und nur solche sollten von der Arbeiterschaft mit diesem verantwortungsvollen Amt betraut werden — außerordentlich vielgestaltig und umfangreich. Es ist im Zeichen der großen Arbeitslosigkeit einfach eine Pflicht der neu- oder wiedergewählten Betriebsräte, die sie im Interesse der im Betriebe beschäftigten Angestellten und Arbeiter ausüben müssen, an dem Gelingen des Betriebes tätigen Anteil zu nehmen.

Die Richtlinie für eine solche allgemeine wirtschaftliche Tätigkeit der Betriebsräte ist durch den § 86 des Gesetzes vorgezeichnet. In ihm ist gesagt, daß die Betriebsräte die Aufgabe haben, mit der Betriebsleitung für einen möglichst hohen Stand und für mögliche Wirtschaftlichkeit der Betriebsleistungen zu sorgen. In die Arbeiterschaft des Betriebes ihre gewählten Vertrauensleute rechtzeitig auf die Beteiligung von Mitarbeitern hinweisen, die die volle wirtschaftliche Ausnutzung der Betriebsanlagen hindern, dann wird der Betriebsrat eine erforderliche Arbeit nicht nur im Interesse des Unternehmens, sondern auch im Interesse der darin beschäftigten Arbeitnehmer leisten können. Die Betriebsräte sollen aber auch — und das wird eines ihrer wichtigsten Aufgabengebiete in der Zukunft sein — an der Einführung neuer Arbeitsmethoden fördern mitarbeiten. Durch Einschaltung neuer Arbeitsmethoden wird der Betrieb im allgemeinen ertragsreicher gehalten werden können, was auch für den Arbeitnehmer selbst eine Erhöhung der Lohnquote mit sich bringen würde.

Zu erwähnen sind noch die im Zusammenhang mit dem Betriebsrätegesetz geschaffenen beiden anderen Gremien, das Betriebsabstimmungs- und das Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat. Es besteht die Möglichkeit für die Arbeitnehmer, durch ernsthafte und sachliche Mitarbeit im gegenwärtigen Augenblick der allgemeinen Not auch an dieser Stelle, wo sie sich und Stimme wie die Kapitalbetreiber haben, die im Interesse des Betriebes für notwendig erachteten Maßnahmen zur Sprache zu bringen und so positiv an der Entwicklung des Unternehmens mitzuwirken.

Doch es möglich ist, eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Betriebsleitung und Arbeiterschaft herbeizuführen. Geringere Beteiligung zu gewährleisten, beweisen die guten Erfahrungen, die eine Reihe weitblickender Arbeit-

geber schon vor Schaffung des Betriebsrätegesetzes gemacht haben. Die Arbeiterschaft wird gewiß nicht tatenlos beiseitegehen, wenn sie sieht, daß ihre Mitarbeit bei der Bewältigung der Betriebskrise aufgenommen wird. Eine Umkehrung in der Gedankenwelt der deutschen Unternehmer ist notwendig, wenn das Betriebsrätegesetz seinen rechten Sinn behalten soll. Die Gegner des Betriebsrätegesetzes auf der Arbeitgeberseite sollten das beherzigen, was der Reichstatter für das Betriebsrätegesetz in der verfassunggebenden Nationalversammlung, Bundesvorsitzer des G.D.N. Gustav Schneider, M. d. R., nach Schaffung des Gesetzes einmal ausgesprochen hat: „Die bisherige Betriebsrätegesetz wird erlegt werden müssen durch Führertum. Das ist schwerer und stellt an die Unternehmer weitgehendere Anforderungen. Aber die Aufgabe selbst ist lohnender und lohnender. Die Arbeiterschaft, die in freudiger, mitreisender und mitdenkender Arbeit im Betriebe schafft, ist leichter zu lenken als eine unruhige, mürrische und verbrosene.“

Die Mexikaner Gäste der deutschen Wirtschaft.

Berlin. Die Spitzenverbände von Handel und Industrie Deutschlands, der Deutsche Industrie- und Handelsverband, der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels und der Reichsverband des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels hatten gestern abend gemeinsam mit der deutsch-mexikanischen Handelskammer und der Industrie- und Handelskammer Berlin die mexikanische Reisegesellschaft zu einem Abendessen eingeladen. Unter den Erscheinenden sah man u. a. den Reichsminister Dr. Lütke, den Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Haslube, den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Dr. Böhm, Polizeipräsident Dr. Friedensburg und bekannte Wirtschaftler und Parlamentarier.

In seiner Begrüßungsrede hob der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes Franz von Wendelsohn die traditionelle Freundschaft, die Reichsdeutschland und Mexiko befeindeten hat und die besonders durch Mexiko in schwerster Zeit aufrecht erhalten worden ist, hervor. Er dankte für den freundlichen Empfang des Kreuzers „Berlin“ und der Studienkommission, die in den letzten Jahren von deutscher Seite Mexiko besucht hat. Die gegenseitige Fühlungnahme der Besuche von Land zu Land sei das geeignetste Mittel, zum Kennen- und Schätzen-Vermögen. Er hoffte, daß die mexikanischen Gäste die Ueberzeugung von Deutschland mitnehmen würden, daß beide Staaten sich viel zu geben hätten; Mexiko seine Rohstoffe und Deutschland die Erzeugnisse seiner Industrie. Zum Schluß seiner Rede wünschte er den mexikanischen Gästen einen guten Ver-

Frühjahrs-Modenschau — ein Ereignis für Riesa!

Wochentag, den 21. April 1926, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr

Höpfners Hotel, Riesa

Karten zu M. 1.50 (1. Platz), M. 1.00 (2. Platz und Galerie) bei Joh. Ziller, Hauptstraße. Näheres siehe Sonntagsanzeige!

Die Töchter der Frau Konful.

Roman von Fritz Gänker.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Ganz lieblich versunken standen beide, schweigend und ohne Bewegung, wie zwei, die Abschied voneinander nehmen wollen und nach dem letzten Wort vor dem Auseinandergehen suchen und, wenn sie es wissen, nicht wagen, es zu sprechen.“

Sie vernahmen es nicht, daß ein schneller Schritt näher kam, und hörten ein leises, summendes Singen nicht, dem die festen, gewissen Schritte den Takt gaben. Erst als ein überreicher Laut halbes Erschreckens und halber Bestürzung in ihr nervöses Sinnen fuhr, richteten sie sich jääh auf und wandte sich um.

Und nicht formten auch Regines Lippen einen Laut. Er war wie ein Jubeln und Klang doch auch wie ein erster Schrei. Endlich konnte sie hervorstoßen: „Sie, Herr Doktor!“ Eine purpurne Röte stutete sich über ihr Gesicht. Nicht mehr an Otto Holleben denken, freudete sie, einen Schritt näher tretend, Heinrich Claasen die Hand hin. „O diese freudige Ueberraschung,“ sagte sie.

Otto Holleben sah die Freude. Und er ahnte gewiß: Dieser ist, dem ihre Liebe gehört. . . . War sie denn ehrlich zu ihm gewesen, als sie von ihrem Bescheiden gesprochen? Schien sie nicht schon und verlegen. . . . war sie nicht peinlich verwirrt?

Und der Fremde? Dieser Doktor. Warum starrte er ihn so an, so finster, drohend? Glaubte er sich betrogen? . . .

Otto Holleben fand sich aus der Hochflut der ihn bestürmenden Fragen und Vermutungen zu einem eigenen Lächeln hin. Nein, er hatte hier nichts mehr zu suchen. Und er wollte nicht länger hören. Woher es Regine Garding mit ihrem Gewissen ausmachen, daß sie ihm nicht die volle Wahrheit gesagt. Und als sich dann Regine nach der Begrüßung Doktor Claasens nach ihm umwandte, beabsichtigend, ihn vorzutreten, sah sie ihn nicht mehr. Er war eben mit einer hastigen Bewegung seitwärts im dunklen Buschwerk verschwunden.

„Er entfernte sich eben, den Sie suchen,“ sagte Heinrich Claasen langsam, eigentümlich betonend. Und in seinen Augen war etwas wie leise Traurigkeit. . . . „Ich bedauere sehr, gestört zu haben. Hätte ich gewußt, Ihnen Ihren Begleiter zu verschweigen, wäre ich heute diesen Weg nicht gegangen, der mich am letzten Ende zu Ihnen führen sollte, und nun schon geführt hat, ehe ich es glaube.“ Und ganz formell fragend, fügt er dann hinzu: „Wie geht es Ihnen? Ich erfuhr erst vor ein paar Tagen, daß Sie in Deringen Lehrerin seien. Und da ich ganz in der Nähe meinen Beruf ausübe, beschloß ich, Ihnen einen Besuch zu machen, um Sie nach langer Zeit wiederzusehen. Ich hätte das vor kurzem noch für unmöglich gehalten. . . . Aber es geht mitunter merkwürdig zu.“

Wie fremd und kühl das alles klang! Regines jauchzendes Freuen, das noch vor Sekunden wie ein reiches Glück in ihrer Seele glänzte, brach langsam in sich zusammen. Und mit ihm ein letztes mattes Hoffen auf Erwidrerung ihrer Liebe.

Ganz mechanisch griff sie sein letztes Wort auf und wiederholte mit einem matten Lächeln: „Ja, es geht mitunter merkwürdig zu. . . . Erst heute mittag erfuhr ich bestimmt, daß Sie in Wolperswende Arzt an dem dortigen neuen Sanatorium seien. Eine Röde schrieb es mir. Und nun vor allem anderen zunächst meinen beralichen Glückwunsch.“

„Er dankte. Also Mutter Wörs korrespondiert mit Ihnen? In mich schreibt die alte Dame ebenfalls von Zeit zu Zeit. Durch sie erfuhr ich damals auch, daß Sie bald nach meinem Gehen ein paar Tage bei ihr gewohnt hätten. Aber nun sagen Sie mir einmal, Fräulein Garding, wie das alles gekommen ist. Ich meine: weshalb überraschten Sie sich mit Ihrer Familie? Denn Sie sind doch nicht zu Ihrem persönlichen Bergnügen Lehrerin geworden?“

„Könnte das nicht doch möglich sein?“ wies sie aus. „Möglich schon. Aber ich halte eine Möglichkeit nicht für wahrscheinlich.“ Er sah sie forschend an. „Ich vermute, daß es meinetwegen vom Bruch mit den Ihren kam. Ihr Besuch damals wird es. . . .“

„Nein, nein!“ unterbrach sie, lebhaft abwehrend. „Ich ging nur deshalb, weil ich mich mit meinem Schwager nicht verstehen konnte.“

„So?“ entgegnete er in halbem Begweifen. Sie empfand, daß er ihr nicht glaube, und versuchte, ihn zu überzeugen. Aber gerade die Stärke ihres Bemühens und die Hast, mit der sie sprach, wurden zu Beratern an ihr.

Er lächelte überlegen. „Nun weiß ich genau, daß alle in meine Person für den Familienzwist haltbar ist.“ Er sah sie mit seinen klugen, ersten Augen durchdringend an. „Warum bemühen Sie sich, mir diese Tatsache zu verdecken?“

Sie hatte nur ein verlegenes Erröten als Entgegnung und schlug die Augen zu Boden.

„Sehen Sie, Fräulein Garding!“ triumphtierte er. Und dann fuhr er, herzlich sprechend, fort: „Es tut mir unendlich leid, daß Sie meinetwegen Ihre Heimat verlassen mußten. Seitdem ich durch Line Wörs erfuhr, daß Sie aus Burgbed forgingen, quält und peinigt mich das gewisse Gefühl: Du bist an allem schuld. Wenigstens indirekt.“

„Sie dürfen das nicht sagen, Herr Doktor. . . . Und wir wollen doch lieber nicht mehr davon sprechen. . . . Ergeben Sie mir, bitte, wie es Ihnen ergeht, selbstem Sie Burgbed verlassen.“

Sie waren schon ein Stück nebeneinander hergegangen, der Stadt zu, als sie ihn um dies Erzählen bat. Es war ja so natürlich, daß ihr Begehren danach stand, etwas von dem zu erfahren, was ihm beschieden gewesen. Hatte doch ihr sehnsüchtiges Gedenden immer bei ihm gewellt, und waren ihre guten Wünsche ihm doch als Begleiter Tag um Tag gefolgt.

Er berichtete kurz und schlicht. Wie ihm zunächst mancherlei Enttäuschung an und Mißerfolge das Hoffen auf eine lichte Zukunft schwermog, und daß er nun endlich einer gesicherten Stellung sich erfreuen dürfe. Aber eines verschweig er in anglicklicher Scheu: daß ihr Bild ihm immer wie ein guter, lieber Stern in der Seele gestanden. In dunklen Tagen tröstend und zu neuem Hoffen anspornend. Und in frohen Stunden wie ein glückliches Lächeln. Darüber glitt er hinweg. Nicht das seltsame Andeuten fand den Weg über seine Lippen. Und doch hatte er gerade davon zuallermeist sprechen wollen. Als er noch nicht gemerkt, daß ihr Herz an einem anderen hing, war ihm während des ganzen Weges immer wieder das glückliche Sinnen angedommen: Und wenn ich dann bei ihr sein werde, will ich ihr sagen, was meines Herzens heimliches Wünschen seit langem ist. Seit jenem Tage, da ich ihr im Abendgrau die Hände zum Abschied reichte und ich sie lassen mußte, um meinen Weg allein zu gehen: Mit dir, Regine Garding, möchte ich ein Leben leben. Denn du bist ein Wunsch, mit dem zu leben es eine Lust sein mag. Du

mit deinen wegschweren Röden und deinem gewissen, starken Herzen. Du bist das Weib, das ich liebe, seitdem ich dich kenne. Ich durfte es dir nur nicht sagen; denn ich hatte nichts als meinen Mut, der Misere meines Daseins die trögtige Stirn zu bieten, und die Hoffnung, in wirtschaftlicher Begleitung einmal bodenständig zu werden.“

„Nun bin ich's. Aber nun muß ich schweigen. Denn du bist nicht mehr frei. Du gabst schon, was du mir schenken solltest. Ich weiß es gewiß.“

Ein leiser Unterton tiefer Traurigkeit schlich sich zuletzt in seine Stimme: „So stehe ich denn nun in mich bedrückender Tätigkeit, erfreue ich mich einer gesicherten Stellung, Fräulein Garding. Und dennoch ist alles halbtot. Ein volles Glück wird mir nie beschieden sein.“ Seine Gedanken sprangen zurück, sich der beiden Menschen erinnernd, die er bei seinem Kommen in vertrautem Beieinander gesehen. „Und ich erhoffte es so gewiß für mich, Fräulein Regine.“ schloß er mit peinlich berührender Bitternis in der Stimme.

Regine warf ihm einen fragenden Blick zu, der seine Augen streifte und ihn aufmerksam machte.

„Sie sehen mich so eigentümlich forschend an, Fräulein Garding, als wüßten Sie nicht, wie meine Worte zu verstehen seien. Und es ist ja auch nicht denkbar, daß Sie mich verstehen.“

„Wenn Sie mir aber nun ein aufklärendes Wort sagen würden, sollte es dann nicht möglich sein?“ fragte sie, ihrer schwankenden Stimme Gewalt antuend.

Er sah verloren den Waldweg hinab und bewegte leise den Kopf. „Es wäre ja zu nichts nütze,“ gab er nach geraumer Zeit tonlos zurück. „Aber“ — er redete sich auf und schlug mit seinem Stöckel hart nach einem Schmetterlingspaar, das im tändelnden, süßen Liebespiel zur Seite des Pfades über bunten Blüten hin- und hergaultete, daß die im Keim schweigenden noch verschiedenen Richtungen sich in die Weite flatterten — „es mag dennoch gesagt sein. Es ist das alte Lied: Die man liebt, nahm ein anderer. Nicht wahr, nun verstehen Sie? Und nun werden Sie mir recht geben, wenn ich wiederhole: Ein volles Glück wird mir nie beschieden sein.“

Regine preßte ein mechanisches Ja hervor, von dem ihr Sinnen nichts wußte. Das ging eigene, wunderliche Wege, die sich endlich zu der Gewißheit hinfanden: Er hat eine Enttäuschung erlebt. Wann? Vielleicht erst vor kurzem. Vielleicht schon vor Jahren. Daran trankt sein Herz. Darüber kommt er nicht hinweg.

Doch sie selbst es sei, die er liebte, und die ein anderer nahm, nach seiner Vermutung nahm, darüber strich ihr Sinnen mit verbundenen Augen hinweg.

Am Ende sagte sie sich: Es ergibt ihm ungefähr so wie mir. Im halben Spott ließ ihr Denken weiter: Und wir könnten nun eigentlich unser Mißgeschick zueinander legen, dann käme vielleicht wenigstens für mich noch ein Stückchen Glück heraus. Aber natürlich: er würde sich auf das Kompromiß nicht einlassen, sondern achselzuckend sagen: Mein Fräulein, ich bedauere sehr. Man liebt doch nur einmal, nicht wahr? Und für Sie hegte ich überhaupt noch nie sonderliche Sympathien.

Warum dachte sie dies blöde Zeug eigentlich, das eher gönlich als spöttisch, jedenfalls bestimmt blöde, aber war? Hatte sie nicht viel mehr Anlaß, die Hände vor das Gesicht zu schlagen und in ein bitteres Weinen auszubrechen, daß ihr leises, stilles Träumen vom Glück so jääh in Trümmer ging? Wie ein totes Sommerblatt von dem eisigen Odem reißigen Herbststurmes hinter dürre, tote Hecken geweht wurde?

„Vielleicht, wenn Sie sich nicht abgeben würden. Aber

lauf ihrer weiteren Studienreise und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie die besten Eindrücke von Deutschland mit in ihre Heimat nehmen möchten.

Nach der Rede des Herrn von Wendelsohn spielte die Musik die mexikanische Nationalhymne. Der Präsident des Verbandes der mexikanischen Handelskammern Herr ... überbrachte die Grüße der mexikanischen Handelskammern an die deutsche Wirtschaft und drückte den Wunsch aus, daß die deutschen Handelskammern weiter mit Erfolg an dem Wiederaufbau Deutschlands arbeiteten.

In einer längeren Rede wies der Vizepräsident des Verbandes der mexikanischen Handelskammern Emilio ... auf die vielen Fäden hin, die Deutschland mit Mexiko verknüpfen. Als der Gedanke aufgetaucht sei, eine Studiengesellschaft zusammenzustellen, um europäische Länder kennen zu lernen, habe man einstimmig den Wunsch geäußert, an erster Stelle Deutschland zu besuchen, da die Mexikaner mit Deutschland eine traditionelle Freundschaft verknüpfen und man den größten Wert darauf lege, die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern weiter zu festigen. Man wisse in Mexiko, daß man viel von Deutschland lernen könne und daß die Welt-deutschen Männern einen großen Teil ihrer Kultur verdanke. Die Freundschaft zu Deutschland sei nicht das Gefühl einzelner in Mexiko, sondern des gesamten mexikanischen Volkes. Die Rede klang in ein Hoch auf Deutschland aus, dem das Deutschlandlied folgte.

Im weiteren Verlauf des Abends ergriff auch der Reichsfürs Dr. Luthar das Wort und begrüßte in spanischer Sprache die Mexikaner. Er versicherte, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko aufrecht zu erhalten.



Kunst und Wissenschaft.

Von der Technischen Hochschule, Dr. phil. Ernst Romm, Leiter von ... Laboratorium für ... Chemische und Ernährungslehre, Dresden (Weißer Ditzsch), ist die ... für das Fach der biologischen Chemie in der Chemischen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden erstellt worden.

Erzählung. Die Leipziger Juristenfakultät hat den Ministerialdirektor im Ministerium der Justiz Geh. Rat ... zum Dr. jur. h. c. ernannt.

Vorgeschichtlicher Fund. Wir erhalten folgende Zuschrift: Vor einiger Zeit ließ Reichsbaurat ... in Mandelsteden (Schwarzwald) auf gewaltige Knochenreste. Der als ... herbeigerufene Geologe Dr. ... stellte fest, daß es sich um die Überreste eines Mammuthandels. Nach seinen Aussagen hat dieser größte Mensch noch während der Eiszeit bei uns gelebt. Die ungeheuren Bodenmasse, die man kaum als solche anzusehen wagt, sollen besonders schön erhalten sein. Der ... war leider zerbrochen. Dieser bedeutungsvolle Fund zeigt wieder einmal, wie hervorragend der Landwirt die Wissenschaft unterstützen kann.

Die Eröffnung des Kongresses für innere Medizin. In den Räumen des ... in Wiesbaden hat der Kongress für innere Medizin begonnen, zu dem ungefähr 700 Teilnehmer angemeldet waren. Der Kongress ist mit einer medizinischen Ausstellung verbunden. Die Eröffnungssitzung hielt Dr. ... über Handelsfragen und die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses.

Die deutsche Sprache an den höheren Schulen Schwedens. In der Stockholmer Lehrergesellschaft hielt Viktor ... einen eingehenden Vortrag über den fremdsprachlichen Unterricht an den höheren Schulen Schwedens auf Grund des Gutachtens der Sachverständigenkommission für die Schulreform. Darnach soll nach Durchführung der Schulreform an den schwedischen Realschulen in Zukunft an Stelle des Englischen die deutsche Sprache als Anfangssprache des fremdsprachlichen Unterrichtes wieder eingeführt werden.

Die Zeitung im Hochschulunterricht. Seit einigen Semestern werden von dem Inhaber des Ordentlichen Lehrstuhles für Volks- und Staatswirtschaftslehre an der Universität Freiburg i. Br., Prof. Dr. Walter Hoffmann, Versuche mit der Verwendung der Zeitung im Hochschulunterricht angestellt, indem an Hand der Zeitung, die jedem Teilnehmer an den Vorlesungen zugeht, die wirtschaftlichen Tagesfragen behandelt werden. Dabei werden die Zeitungen aller politischen Richtungen, die Fachblätter der wirtschaftlichen Verbände usw. herangezogen. Die ... folgen die mit dieser Methode gemachten Erfahrungen derart günstig sein, daß Prof. Dr. Hoffmann sich mit der Absicht trägt, diese Einrichtung beizubehalten und weiter auszubauen.

Von der Arbeit des Deutsch-Chilenischen Bundes. Der Jahresbericht des Deutsch-Chilenischen Bundes läßt einen höchst erfreulichen Fortschritt der Bundesarbeit erkennen. Der ... hat neben einer in zwölf Fällen gewährten finanziellen Unterstützung, vor allem die Vervielfachung der Lehrmittel an die deutschen Schulen weiter ausgebaut. Für die Zukunft von Bedeutung wird die Einrichtung eines Lehrmittels sein. Die Gründung von Schüler- und Kinderheimen wurde warm befürwortet. Die ... des Bundes ... rund dreihundert Bände. Einen höchst erfreulichen Erfolg hatte auch das Jahrbuch 1925, dessen Auflage von 200 Stück ausverkauft wurde; ein gleiches ist von den ... Monatsheften für Chile zu vermelden, deren Bezugszahl ständig zunimmt. Auch das wissenschaftliche Archiv brachte im Laufe des Jahres zwei Bände heraus, ein dritter über die Geschichte des Deutsch-tums in Chile ist in Vorbereitung. Der Aufklärungsdienst des Bundes erstreckt sich auf Argentinien, Bolivien und

Genoss. Wie sehr die Arbeit des Bundes anerkannt wird, beweist die erhebliche Vermehrung der Mitgliederzahl. Am 1. Juli 1926 wird der Deutsch-Chilenische Bund sein jährliches Bestehen in dem als Höchst gewählten Santiago feiern.

Die deutsche Waidfahrt von ... In einem Aufsatz in der ... "Der Auslandsdeutsche" weist Professor Dr. ... darauf hin, daß die ... von 1905 eine geringe Aufwärtsbewegung der ... zeigte. Der Anteil Amerikas hat sich von 9 auf 12,8 Prozent, der Anteil ... von 1,2 auf 6,9 Prozent erhöht. In der ... nach Skandinavien ebenso nach dem ... "Neuland". ... ist ein weiterer ... festzustellen. Die deutsche ... von 1925 betrug 48 Prozent der ... von 1913.

Seite oder morgen

Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das ... einbringen. Sofortige Bezahlung ... Ihnen eine ununterbrochene ... des ... zu Beginn vom Mai.

Die Zeitung unterstützt und fördert ... jeden Tag in ... Kampf um die ... Verleiht ihr das, indem Du ihr die Erfüllung ihres Berufs durch Dein ständiges Abonnement erleichterst!



Deutschland in der Studienkommission. Ministerialdirektor Gaus.

Als Vertreter Deutschlands für die bevorstehenden Kommissionverhandlungen des ... Ministerialdirektor Gaus in Aussicht genommen.

Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur.

Buchdruckerel Langer & Winterlich, Riesa.

solange er noch neben ihr ging, mußte sie die Maske starren Gleichgültigkeits vor dem Gesicht tragen, konnte sie ihm höchstens ein herausgequältes Wort des Mitleids sagen. Und dazu fand sie sich auch nach Minuten starren Schweigens, die ihrem tonlosen Ja gefolgt waren, endlich hin. Sie sprach es sich erst in Gedanken mühsam vor, als müsse sie sich ihren Spruch mechanisch einlernen, als zitterte sie vor der Möglichkeit eines unbedachten, verräterischen Wortes. Und endlich hatte sie's gewiß, wußte sie, daß sie über der Torheit eines Gefühlsausbruches nicht straucheln würde, und sagte: "Es tut mir leid, daß Sie eine Enttäuschung erfahren, Herr Doktor. Aber helfen kann Ihnen da niemand. Und am letzten Ende werden Sie schon darüber hinwegkommen."

Er bewegte, bestimmt verneinend, den Kopf. "So etwas überwindet man nie. Dazu sieht's zu tief und fest."

"Dann reißt man's gewaltsam heraus und beißt die Zähne zusammen, wenn es schmerzt," erklärte sie tapfer mit unbeweglichem Gesicht.

"Brafen!" dachte er bitter. "Sie sollte doch einmal an sich selber die Probe auf das Exempel machen müssen. Ob sie dann nicht anders reden würde? Gewiß." Und laut sagte er dann nur: "Ach, Fräulein Garding!" Der Klang dieser Worte brachte sein ganzes Denken vorher zum Ausbruch.

Regines Augen richteten sich mit einem vollen Blick auf sein Gesicht. Ein herber Vorwurf lag darin. Er las ihn gewiß und deutete ihn: Weshalb lehrst du immer noch nicht um? Soll ich es dir denn noch gewisser sagen, daß dein Worten nutzlos ist?

Er zuckte zusammen und blieb stehen. Ja, sie hatte eigentlich recht! "Tor, der ich bin!" dachte er im Selbstvorwurf und zog die Uhr. Unverwandt auf das Zifferblatt starrend, sagte er: "Ich muß nun leider zurück, sonst veräüme ich meine Sprechstunde um fünf."

"Das dürfen Sie natürlich nicht, Herr Doktor."

"Gewiß nicht." Er steckte die Uhr hastig ein und reichte ihr die Hand hin. Seine Augen gingen an ihr vorüber und fanden hinter dem Grün der sich lüchelnden Bäume rote Ziegelhäuser. "Da ist wohl schon Derbingen, das eiferfüchtige Derbingen, das den Nachbarort haßt und mich nicht liebt." Er lächelte gedwungen. "Ich glaube, es gibt in ganz Derbingen keinen Menschen, der mich mag."

Sie presste die Lippen hart zusammen, als müsse sie den qualvollen Aufschrei: Ja, einen doch! gewaltsam zurückhalten.

Ganz lose lag ihre Hand in der seinen. Und er machte sich stark, die ihre nicht anders zu berühren.

"Auf Wiedersehen!" sagte er dann ganz förmlich, wie man es immer sagt. Auch dann, wenn man auf kein Wiedersehen hofft oder in Gedanken hinzusetzt: Eigentlich ist mir wenig, schließlich nichts an einem neuen Begegnen gelegen.

Sie sagte es so auf. Wollte ihm auch sagen, daß sie

auf ein Wiedersehen nicht warte. ... sie mit der letzten Kraft, die es ihr ermöglichte, kühl zu sprechen. "Aber es ist so ungewiß. Ich gehe bald aus Derbingen fort." Sie machte eine Pause. "Hoffentlich wenigstens."

"Ah," durchzuckte es ihn, "die Hochzeit ist nicht mehr fern!" Er blühte sich auf die Lippen, um ihr das nicht sagen zu müssen, fragte auch nicht, wohin sie ginge und warum sie ginge. Als er glaubte, ohne Schwanken in der Stimme erwidern zu können, sagte er nur noch: "Viel Glück dann! Und nun leben Sie wohl, Fräulein Garding!"

"Adieu, Herr Doktor!"

Der leise Klang aus ihrem Munde traf sein Ohr, als er sich schon abgewandt hatte. Mit weiterschreitenden Füßen entfernte er sich, ohne einen Blick zu ihr zurückzuwerfen.

Sie sah ihm nach, wie in einem wirren Traum stehend. Und als er hinter einer Wegbiegung verschwunden war, fiel der letzte Rest ihrer mühsam bewahrten Fassung in sich zusammen. Ein wildes Finten namenlosen Jammers durchbraute ihre Seele. Mit einer taumelnden Bewegung trat sie zur Seite und vergrub das Gesicht in den gegen den moosigen, graugrün schimmernden Leib einer Bude gelehnten Arm. Und unter der frühlingsgeschmückten Krone des alten Waldriesen, der im vollen Licht der Mai Sonne stand, daß es wie eltes Gold über ihn ausgeschüttet lag, wie eine strahlende, schimmernde Freude um ... ings, seliges Leben, frag Regine Garding ihre tote ... auf Glück mit einem wehen, leisen Weinen zu Grabe.

Erst nach langen Minuten entwand sie sich den Armen dieses Weins und machte ihre Seele still und hart. Eine leise Wehmut allein blieb. Die führte ihr Sinnen zu einem alten Liebes hin. Und während sie langsam der Stadt zuschritt, ließ sie ihre Gedanken über die schlichten Reime gleiten. Wie ein letztes Wehmun durchglitterte es ihr Herz:

Hätt' mir ein Gärtlein Loren
Von Bell und grünem Klee;
Ist mir zu früh erkröten,
Ist mir zu früh erkröten,
Ist mir zu früh erkröten,
Ist mir erkröten bei Sonnenschein
Ein Kraut Jünglingsleber,
Ein Blümlein Bergkniechtlein."

11. Kapitel.

Des Jahres gefegnete Höhe mit dem starkpullenden Schlag schaffenden, fruchtbarzeugenden Lebens und dem lichten, blütenüberhangenen Gewande wurde für Regine eine stille Zeit, die mit ersten, oft traurigen Augen langsam an ihr vorüberglitt. Eine rechte Freude am Dasein wollte nicht wieder aufkommen. Manchmal deuteten sie ihre Tage eine große graue Last. Und häufiger fragte sie sich: Hat mein Leben noch einen Zweck? Sie verglich es mit einem flauernden Leibe, den Schilf und Binsen umhüllt.

überwuchern und endlich töten, und sie glaubte nicht, daß es je wieder einem fließenden Wasser gleichen würde, das in ewig junger Kraft zu Tal eilt und dem alten Meer neues Blut in die gewaltigen Adern führt.

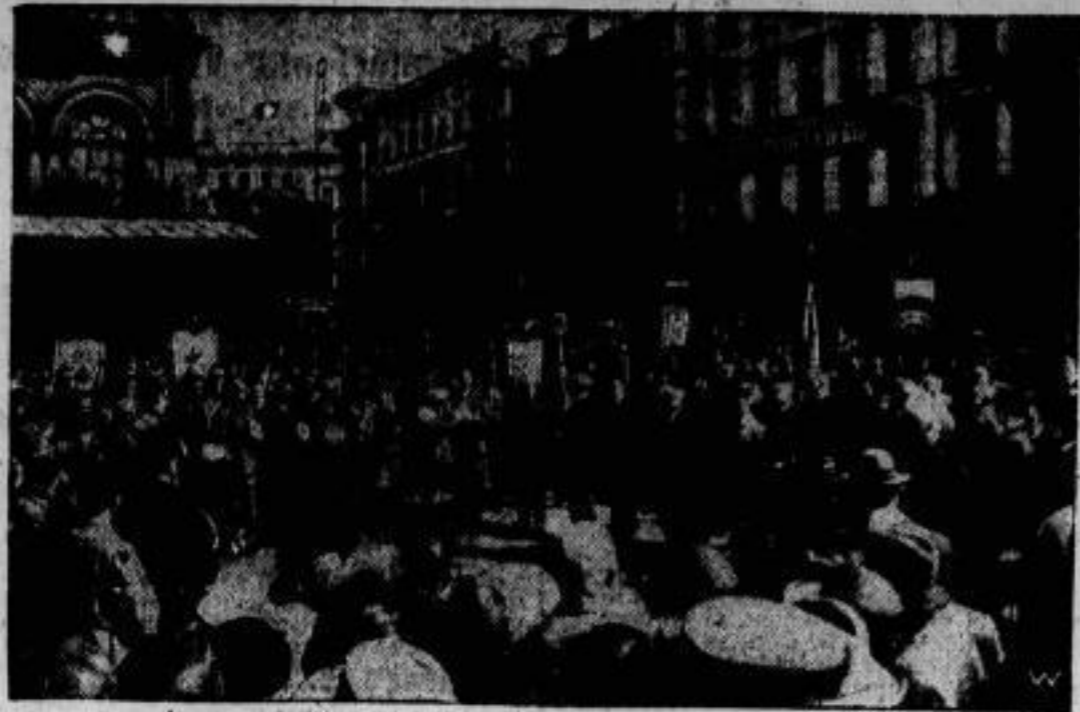
Eine andere Wohnung hatte ... erst nach tagelangem Suchen und zahllosen tränkenden Abwaschungen bei einem alten, halbtauben Mütterchen gefunden, das vor den Toren der Stadt ein kleines, armseliges Häuschen besaß. Allerdings breitete eine Fülle kimmenden Feuers an den Giebeln liebevoll einen grünen Mantel über seine Bauartigkeit, und die Fronten waren von Kletterrosen und Pfeifenkraut lieblich übersponnen. Aber die Fiegel des vom Alter geschwärtzten Daches hinderten dem Regen den Eintritt nicht, und an stürmischen Tagen trotz der Wind durch Fugen und Löcher des Fachwerks.

Birbel Jellig war weder neugierig noch mittelstark, auch nie lustig wie ihr befiederter Namensvetter. Sie verstand sich darauf, dem Tag bei seinem Beginn ein ebenso mürrisches Gesicht zu zeigen, wie an seinem Ende, ob er nun selbst griesgrämige Züge aufwies, oder mit heiligstem, freundlichstem Lächeln die Stunden gear. An ihrer neuen Hausgenossin ging sie fast teilnahmslos vorüber, selten nur kam es zu einem knappen Gruß, nie zu einer fargen Frage oder einem kurzen Erzählen.

Regine war das alles recht so. Sie war froh, sich unbehelligt zu wissen, und empfand etwas wie Dankbarkeit gegen das Schicksal, das sie in diesem Hause ein Unterkommen hatte finden lassen.

Ihr Weg zur Schule war allerdings sehr dreimal so lang, als früher. Sie mußte fast durch die ganze weiltäufig gebaute Stadt wandern und war während Wochen der Gegenstand neugierigen Interesses gewesen, das der Nachbarin, die das Staubtuch zum Fenster ausschlug oder die Kellensköde und Gelbweiglein im Vorgarten begoß, einen vieldeutigen Blick zuwarf und den Finger zum Hinterdreinzeigen hob. Und war Regine dann außer Hörweite, so führen zwei Köpfe, die Morgenhauben mit Spigen und lila Bändern (jede Frau in Derbingen, die etwas auf sich hielt, hatte lila Bänder an der Haube) trugen, zusammen und erzählten sich die Geschäfte von "der da", die ja eine "ganz raffinierte Person" sei, nicht zum ersten Male. Der ganze Mai und ein Stück vom Rosenmond mußten sich über das klatschfüchtige Post in Derbingen ärgern. Dann lautete die Luft, sich mit Regine so wenig liebevoll zu beschäftigen, schließlich ab: man hatte sich mit Oer eines dankbareren Stoffes neuen Datums bemächtigt.

Ein von Regine recht peinlich empfundenes Ergebnis hatte ihr der neue Schulweg gleich am ersten Morgen gebracht: Otto Holleben war, aus einer Seitenstraße kommend, auf sie gestoßen und hatte mit ihr den letzten Teil des Weges gemeinsam zurückgelegt. Sie hatte zwar versucht, die unangenehme Situation, in die sie dieses erwartete Zusammentreffen gebracht, durch harmloses Geplauder zu überlindern, war aber durch seine einflüßigen lästigen Entgegnungen bald zum Schweigen gebracht worden.

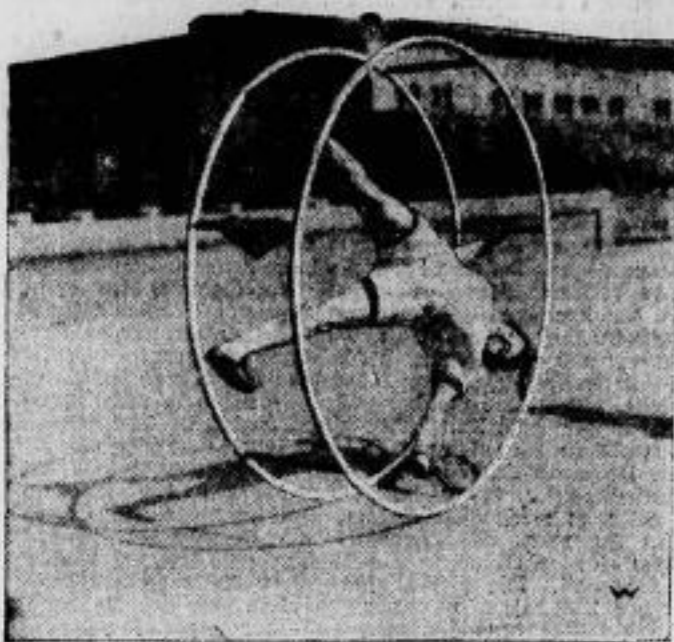


Kauf der Wiener Sänger in Berlin.
Der Wiener A-cappella-Chor traf am 14. 4. in Berlin ein. Bei seiner Ankunft am Anhalter Bahnhof wurde der Chor durch Delegierte des „Berliner Sängerbundes“ mit Banner und Vereinsfähnen empfangen. Reichstagspräsident Vorbe hielt eine kurze Ansprache.



Ehrenlohn für Agnes Niegel, die berühmte böhmische Dichterin.

Von sämtlichen Fraktionen des böhmischen Landtages ist ein Antrag eingebracht worden, der berühmten böhmischen Dichterin Dr. h. c. Agnes Niegel, einen monatlichen Ehrenlohn und eine einmalige Beihilfe zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu bewilligen. In dankbarer Anerkennung ihrer Dichtungen, die in ganz Deutschland für das abgezeichnete Chapeau und sein Volkstum Verständnis und lebhaftes Mitgefühl geweckt haben, wurde der Antrag einstimmig angenommen.



Das „Höhnrad“, eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Sports.

Das Hohnrad, hergestellt von den Hohn-Werkstätten, ist die ideale Übung für die Durchdrainierung sämtlicher Muskelgruppen des Körpers, vor allem der Beine, des Bauches, des Rückens, des Halses und der Arme. Da der Sportsmann bald auf dem Kopfe steht, bald waagrecht liegt, macht er in diesem Flugrad gewissermaßen Vorübungen für jegliche Art von Flugvorst. Die Steuerung bedeutet für ihn eine Vorübung für alle Arten von Kraftfahrzeugsport. Bei der Weigerung des Hohnrades werden sämtliche Muskelgruppen angefordert. Es ist ein Ersatz für langwierige Freitübungen, die zwar für den Körper notwendig sind, den Geist aber ermüden.



Motorrad im Sport.

Bei einem Sportfest in England erregte ein junger Motorradfahrer besonderes Aufsehen, als er auf seinem Motorrad stehend und mit den Füßen steuernd querselbstein fuhr.



Der erste Spargel.

Schon jetzt wird der erste frische Spargel in verschiedenen Städten auf den Markt gebracht.

Zuletzt waren sie stumm nebeneinander hergeschritten. Von diesem Morgen an mieden sie sich und gingen auch in Schulhaufe einander nach Möglichkeit aus dem Wege. Otto war stets ernst und in sich gefehrt und lächelte selten einmal. Tat er es, so sah es immer traurig aus und redete von seines Herzens Zerissenheit und Qual. Regine bemitleidete ihn tief, hatte aber schließlich mit ihrer eigenen Not so viel zu tun, daß sie nicht dazu kam, ihm ein freundliches, tröstendes Wort zu sagen. Sie wußte außerdem auch: Er muß allein fertig werden mit seiner bitteren Enttäuschung, wenn er von ihr gesunden soll. Sie mußte das ja auch...

Manchmal wünschte sie den Tagen Flügel, so sehnte sie sich, Dörbigen erst verlassen zu können. Ihre anfängliche Absicht, dem Schulamte überhaupt den Rücken zu kehren, hatte sie nach kurzem Erwägen aufgegeben. Sie wollte zunächst versuchen, eine Stelle als Erzieherin oder eine Anstellung als Lehrerin an einer Privatschule zu erhalten, jedenfalls aber der Möglichkeit des Rücktritts in den Staatsdienst sich nicht berauben.

Matthias Hofmann war froh, seitdem er wußte, daß sie zu gehen beabsichtigte. So froh, daß er vor lauter Befriedigung über ihren nicht von ihm erwarteten Entschluß vergessen zu haben schien, die angeordnete Ordnungsstrafe über sie verhängen zu lassen. Ihr Gesuch um Entlassung aus ihrer jetzigen Stellung hatte er ohne Besinnen befürwortet.

Wenn doch erst alles vorüber sein müßte! Die Tage schlichen, und viele ihrer Stunden waren Regine eine Last, unter der sie seufzte und litt. Oder sie brachten ihr ein wehes Sehnen und ein traurig-verfornenes Grübeln. Und dies beides immer, wenn sie an den langen, kühlen Sommerabenden wie eine von aller Welt Verlassene in der Hiedlerlaube saß, die in Bärbel Zeißigs verwildertem Garten stand, wo sie nach dem matten Aufkommen erster Sterne suchte, als müsse ihr von einem hier welkenfernen Körper im All das Glück kommen, das ihr verloren ging.

Zweimal schrieb Theodor Schilderlamp in dieser Zeit an sie. War ihre seelische Stimmung davon schuld, daß sie in diesen beiden Briefen den alten lieben Ton vermied? Oder war es wirklich so, daß seine Mitteilungen den Stempel höher Zurückhaltung trugen? Sie konnte sich und die ganze Welt nicht mehr aus.

Wie eine Erlösung mutete es sie an, als Mitte Juni die Nachricht von der Genehmigung ihres Besuches eintraf. Und als ihr zwei Tage später eine Stelle als Erzieherin in L. angeboten wurde, nahm sie dankend an.

Am Tage vor dem Beginn der großen Ferien bat Hofmann das Kollegium in sein Amtszimmer und machte die kurze Mitteilung, daß Fräulein Regine Garding aus dem kleinen Kreise Weibe. Ein warmes, freundliches Lächeln

Wort fiel nicht. Regine hatte auch gar nicht mit einem solchen gerechnet. Aber es lag doch wie ein schmerzender Druck auf ihr, daß es so war. Ihr Geben rih keine Lücke. Sie kam sich vor wie ein welkes Blatt, das der Herbst löst und der Winter spurlos vernichtet.

Drei Händedrucke tauchte sie. Die beiden Damen und Erich Beatus verabschiedeten sich auf diese Weise von ihr. Brandt und Reichenberg brachten es nicht einmal zu einer formellen Verbeugung.

Zuletzt war sie mit Hofmann und Otto hollenben allein im Rektorzimmer. Hofmann machte ihr eine gemessene Verbeugung und besehte ihr dann den Rücken zu. Sie wandte sich achselzuckend ab und ließ ihre Augen mit einem eigentümlich forschenden Blick auf Otto wandern. Sie schienen zu fragen: „Run, und du? Wie geht es dir von mir?“

Er stand, die Lippen zusammenpressend, auf einem Stuhl gestützt und sah sie nicht an.

Da streckte sie ihm ihre Rechte hin. „Leben Sie wohl, Herr Hofmann!“

Er legte seine Hand lose in die ihre und richtete seine Augen einen Moment auf ihr Gesicht. „Ich wünsche Ihnen das gleiche, Fräulein Garding!“

Und danach gingen ihre Hände auseinander, ohne einen letzten Druck getauscht zu haben.

Wie ihr dieser kalte Abschied von ihm an das Herz griff! Den ganzen Tag über war sie traurig. Und als sie gegen Abend alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen hatte, sah sie mit feuchten Augen zum letzten Male in Bärbel Zeißigs Hiedlerlaube. Und am letzten Ende, als sie wieder die ersten Sterne suchte, konnte sie sich ein ger heiser, brennender Tropfen nicht erwehren. Sie rannen ungehemmt über ihre schmal gewordenen Wangen.

Da rief Bärbel Zeißig ein überlautes: „Na, Fräulein, wo sind Sie halt?“ in den stillen, dämmerlatten Garten.

Regine fuhr er sproden zusammen und ging auf dem von Schnittlauch und Immergrün eingefassten Wege dem Hause zu.

Bärbel stand in der Haustür und winkte mit beiden Händen. „Et du doch! Et du doch! Wo Sie nur stecken... Das Briefle hier bracht eben ein Jung! Er wartet im Flur auf Antwort.“

Regine griff in Hast nach dem Briefe. Ein gewisses Gefühl sagte ihr, daß er von Otto sei. Sie war froh, fast glücklich, als sie sich nicht enttäuscht sah.

„Danke, danke, Mutter Zeißig! Ich bin gleich wieder da.“ Sie eilte nach der Türe und las im letzten Blick des Tages:

„Sehr geehrtes Fräulein Garding!“

Es dünkt mich Pflicht, vor Ihrem Scheiden ein letztes ehrliches Wort an Sie zu richten.

Seit Monaten gehen wir wie Fremde aneinander vorüber, und als wir uns heute vormittag die Hände zum Lebewohl reichten, da kam mir die lange Reihe toter Tage mit einem quälenden Vorwurf zum Bewußtsein. Ich habe es allein verschuldet, daß diese Tage wie eine Dede und Wüste zwischen uns dahinfließen.

Ich will Ihnen nichts verheimlichen: Ich habe Sie nicht für ehrlich gehalten. Das harte Wort schreit nach einer klaren Begründung. Da ist sie: Als Sie mich damals abweisen, versicherten Sie mir: „Ich muß auch auf das Bescheiden warten.“ Und Sekunden später strakten Sie Ihre leuchtenden Augen, Ihr glückliches Erröten, Ihr jubelnder Auf-Lügen. Da bin ich im Jorn von Ihnen gegangen. Ja, im hellen Jorn! Ich habe gemeint, Sie hätten zu müssen. Und alle die Wochen seit jenem Tage nährten dieses wahn sinnige Gefühl. Bis es heut, da Ihr Scheiden zur festen Gewißheit ward, elend zusammenbrach.

Und nun sage ich Ihnen noch dieser ersten Ehrlichkeit, die zu sagen ich Ihnen schuldig war, eine zweite: Es muß, es wird anders sein, als ich dachte. Ich habe mir etwas eingebildet, ich bin in einem vagen Irrtum befangen gewesen.

Sie waren nicht unehrlich. Denn Sie können als eine Regine Garding nicht unehrlich sein.

Was mir nunmehr noch zu tun übrigbleibt, ergibt sich als Notwendigkeit von selbst: Ich habe die Pflicht, Sie um Verzeihung zu bitten.

Verzeihen Sie mir meinen schweren Verdacht. Verzeihen Sie mir, daß ich die lange Reihe toter Tage zwischen uns schob. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen heute beim Abschied mehr als Kälte und Härte gab.

Und gestatten Sie mir nun zuletzt auch eine Bitte, die in der Tiefe meiner Seele ihren Ursprung hat und nach Gewährung schreit: Lassen Sie mich vor Ihrer Abreise noch einmal Ihre Hand mit einem festen Drucke ergreifen und Ihnen ein Wort zum Abschied sagen, dessen Sie wert sind und das Sie mit Ihrer Güte, die Sie mir bewiesen, und mit Ihrer Freundschaft, die Sie mir schenkten, verdient haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mich voll verstehen werden mit dem, was mich zu diesem Briefe trieb, und ich bin gewiß, daß ich nicht umsonst gebeten habe.

In dieser feilen Hoffnung bin ich bis zu unserem letzten Wiedersehen

Ihr

sehr ergebener

Otto Jolleben.“

(Fortsetzung folgt.)

